

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frls. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlische Agenturen der Herren Rudolf Woffe, Saasenstein & Sogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lechner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Pörs Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 84

Samstag 17. April 1898

XIX. Jahrgang

Der Osterfeiertage halber, erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag nachmittag.

Resurrexit.

„Er ist auferstanden!“ „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ So begrüßten sich die ersten Christen von Jahr zu Jahr am Morgen des Oftertages, sie kündeten einander die Freudenbotschaft wieder und immer wieder, sie sanken sich in die Arme und küßten sich und alle süßen Schauer der Freude senkten sich dabei in ihre gutgewordene Seele. Ja, das Ofterfest ist ein Freudenfest, das schönste Symbol der Erfüllung guter und edler Wünsche. An diesem Tage gedenkt froh der Glückliche übermünder Schmerzen und durch die Seele der Traurigen zieht ein tröstendes Ahnen von wiederkehrendem Heile. Man denkt an den Tod und an die Auferstehung des Heilands, man erinnert sich an die Tage des grauen und trübseligen Winters und man jubelt der warmen, liebenden, belebenden Sonne entgegen.

Von Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick.

Mit diesem Ausruf begrüßt der einsame Grübler Faust nach gramvoll durchwachter Nacht den herrlich anbrechenden Oftermorgen. Der enge Zusammenhang zwischen dem Ofterfest und dem Frühling der Natur hat sich unauslöschlich in unser Denken und Fühlen eingelebt. Das Erinnerungsfest an den Versöhnungstod und die Auferstehung Christi ist gleichzeitig das Auferstehungsfest der Natur, das Fest der Erneuerung und der Auferstehung für die Seele des Menschen, neues Hoffen zieht in des Menschen Brust.

Die gesittete Welt vermag auch in diesem Jahre nur mit leisem Jagen das hohe Fest zu begehen. Im vorigen Jahre hatten die östlichen Wirren beängstigt und bedrückt; diesmal mischt sich in die friedlichen Klänge der Ofterglocken das Toben und Stürmen, das von jenseits des Atlantischen Ozeans zum alten Europa herüberdröhnt. Die Amerikaner erheben drohend ihre gewaltige Faust gegen daselbe europäische Kulturvolk, dessen kühner Geist vor mehr als vierhundert Jahren den ungeheuren Erdtheil jenseits des Meeres zuerst der europäischen Kultur erschlossen hat. Aber die kaltberednenden Yankee's kennen kein Gefühl der Dankbarkeit oder auch nur der Pietät gegen jene Nation, deren Flagge den großen Gemessen beschattete, da er zum ersten Male die jungfräuliche Scholle der neuen Welt betrat. Das Oberhaupt der katholischen Christenheit hat es an schönen und gutgemeinten Versuchen nicht fehlen lassen, eine Einigung zwischen den hadernden Völkern herbeizuführen. Wäre dies dem heiligen Vater geglückt, so würde es die herrlichste Oftergabe für die friedliebende Kulturwelt gewesen sein. Auch die Mächte haben sich um die Erhaltung des Friedens bemüht. Alle diese Bestrebungen sind vergeblich gewesen und schon die ersten Tage der beginnenden Woche werden die Entscheidung bringen. Es ist müßig, sich in Spekulationen über den schließlichen Ausgang des unvermeidlich gewordenen Kriegsausbruches zu ergehen. Spanien beginnt den Kampf wirtschaftlich ruiniert; Nordamerika ist militärisch durchaus unzulänglich für einen Krieg vorbereitet. Trotzdem gilt als sicher, daß am Ende die Republikaner siegreich sein werden, da sie viel eher in der Lage sind die Konsequenzen der Kriegführung zu ertragen und zu überdauern. Aber auch dieser Strahlung der Friedenshoffnungen wird die Auferstehung folgen.

Ueber die Entwicklung der Dinge in Ostasien darf man wohl beruhigt sein. Die dortige Lage fordert einen Austrag durch Waffengewalt nicht. In dem chinesischen Vierhundertmillionenreich ist Raum für alle Interessen, für ein Neben- einander des Wettbewerbes aller Kulturvölker vorhanden.

Der Wunsch gewisser Kreise, die kretensische Frage zu einer akuten Zuspitzung und dadurch einen Keil in die Beziehungen der Großmächte zu treiben, wird trotz aller Anstrengungen erfolglos bleiben. Die kretensische Frage wird allerdings noch ein weites Stadium der Verhandlungen zu durchlaufen haben, ehe sie ihre Erledigung findet, sie ist jedoch keineswegs geeignet den Frieden unter den Großmächten zu bedrohen.

Auch wir in Rumänien dürfen das Auferstehungsfest freudigen Herzens begehen. Die Gesundung unseres geliebten Kronprinzen läßt uns vertrauensvoll in die Zukunft blicken, dankbar und liebevoll blickt jeder Rumäne zu seinem weisen König empor, der seit mehr als dreißig Jahren unablässig an der Fortentwicklung des Landes arbeitet. Und unsere gütige,

edle Königin, die es verstanden hat, in der Seele unseres Volkes die Seite anzuschlagen deren Ton in dem Herzen eines jeden Rumänen ein süßes Echo wecken mußte, ist für die Veredlung des Gemüthes, für die Vertiefung der Liebe zum Vaterlande zur Kunst und Wissenschaft bei dem sie verehrenden Volke fortbauend bemüht. Die innigen Beziehungen; das herzliche Einvernehmen zwischen Dynastie und Thron die tagtäglich durch neue Beweise erhärtet werden, bieten die beste und sicherste Bürgschaft für ein gedeihliches Fortschreiten unseres Landes.

Die wirtschaftliche Lage des Landes hat trotz manch trüber Erscheinungen und in vielen Beziehungen mangelhafter Organisation, einen erfreulichen Aufschwung erfahren und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft, vollends wenn unsere Machthaber eine Politik der ausgleichenden Gerechtigkeit mehr als bisher betreiben und alle Bewohner des Landes zur Mitarbeit und Uebernahme einer Verantwortung für das Wohl des Staates heranziehen würden.

Unsere finanzielle Situation hat sich im Laufe der letzten Zeit wesentlich gebessert; das Budget für das laufende Verwaltungsjahr konnte, trotz namhafter Erhöhung der Ausgaben ohne neue Steuerlasten equilibriert werden. Das von Sr. Majestät unserem Könige und von dem ganzen Volke so lebhaft ersehnte Unterrichtsgesetz ist von der liberalen Mehrheit der beiden Häuser des Parlaments angenommen worden.

Dieses Gesetz wird die Kulturentwicklung unseres Volkes auf neue, solide und den Anforderungen der Zeit entsprechende Bahnen lenken und der Nation eine weites Gebiet zur Bethätigung eröffnen.

Die Wege, die wir gehen, sind gewunden und viel verschlungen, aber sie führen vorwärts. Ein jedes Jahr bringt uns den kalten ungestlichen Winter, aber dem Winter folgt der Frühling und dem Frühling der Sommer. Wer aber im wechselnden Lauf der Zeiten verzagen wollte, für den enthält das Ofterfest die Zuversicht spendende Verheißung, daß wie auch feindliche, finstere Mächte drohend sich geltend machen, nach den ewigen, unwandelbaren Gesetzen dem Lichte der Sieg über die Finsterniß beschieden ist, dem Leid, Freude, dem Schmerz Trost und Heil folgt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Kabinet Thun.

Es wird täglich klarer, daß die Regierung über die herrschende Krisis nur deshalb schweigt, weil sie keinen Rath weiß. Man hatte gehört, Ministerpräsident Graf Thun sei ein Mann ungefümmen Thatendrangs, und so lag es nahe, zu vermuthen, er werde mit irgendeiner fertigen Auffassung der Dinge vor das Parlament treten in der Absicht, so viele Freunde als möglich um sich zu schaaren und durch sein festes Auftreten den Weg aus dem Labyrinth zu finden. Aber offenbar sagte sich Graf Thun, es sei ein zu großes Wagniß, vor das zerüttete Parlament mit einem bestimmten Gedanken zu kommen, da dieser doch nicht durchzubringen vermöge. Und so ließ er alles gewähren, machte keinen Versuch, die Verhandlungen des Parlaments in eine ruhigere Bahn zu lenken, und wohl möglich, daß er es in der Session nach Oftern nur zu wenigen, aber, wie vorauszusehen ist, hitzigen Debatten kommen lassen wird, um das Haus dann unverrichteter Sache in die Ferien gehen zu lassen. Dann müßte das unerledigte Budget auf Grund einer Nothverordnung publiziert werden und ebenso eine Reihe von Gesetzen, deren Verkündigung unaufschiebbar ist. Paragraph 14 ist also der einzige Retter aus der Verlegenheit. Nach Zusammentritt des Parlaments kommt zuerst die Anklage wider das Kabinet Badeni wegen Einführung der bewaffneten Macht in das Parlament auf die Tagesordnung; dann findet aller Wahrscheinlichkeit nach die erste Lesung der Ausgleichsverordnungen statt, deren Verweigerung an einen Ausschuß von der Opposition nicht verhindert werden kann. Aber schon diese erste Lesung wird eine nicht abzusehende Redeflutth entfeßeln. Während das Haus vertagt ist, soll, so wünscht die Regierung, der Ausgleichsausschuß weiter verhandeln, doch schon hier wird das ganze Geschäft stocken, weil sich auch in der Mehrheit nicht die genügende Anzahl Stimmen für die Vorlagen finden werden. Es ist aber zunächst die Absicht des Grafen Thun, es zu keinem Konflikt mit dem Parlament, womöglich auch zu keinem Zusammenstoß auch nur in den Ausschüssen kommen zu lassen, damit das Jahr des Jubiläums des Kaisers nicht durch neue

heftige Szenen gestört werde. Man begreift den Wunsch des Ministeriums, der ja auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung getheilt wird, aber diese selbstverständliche Rücksichtnahme des Kabinet's auf die Empfindungen des Herrschers kann nicht als Um und Auf staatsmännischer Weisheit gelten. Es würde auch einen ungünstigen Eindruck machen, wenn die Regierung jede größere Anstrengung, jeden Versuch des Ausgleichs unterlassen und sich klos mit der Handhabung des § 14 genügen lassen wollte, um die Feier des 2. Dezember 1898 nicht durch Rebellkämpfe im Parlament stören zu lassen. Männlicher und imponirender wäre es, wenn sich das Kabinet unter Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Deutschen zu einem kräftigen Appell an die slavische Mehrheit aufschwingen und diese letztere zu einem Fallenlassen ihrer Forderungen bestimmen würde. Nachdem Graf Badeni die Slaven mit einem starken Ruck zu Herren der Situation gemacht hat, ohne daß sich diese das entsprechende Verdienst um den Staat erworben hätten, so könnte das Kabinet Thun jetzt von ihnen die notwendige Selbstbescheidung verlangen. Mit Hilfe des feudalen Adels, der sich den Wünschen des Grafen Thun nicht ganz verschließen könnte, wäre ein Einfluß auf die Czaren zu üben, ganz abgesehen davon, daß die Polen von ihm leicht dafür zu gewinnen wären sich neutral in dem deutsch-böhmischen Streite zu verhalten. Dieser Vorschlag ist einfach und sein Gelingen nicht unmöglich; es müßte aber zuvor die Einsicht erwacht sein, daß die jetzige Behandlung der Deutschen Oesterreichs den Staat gefährde und in immer schwerere Krisen treibe. Die wichtigste Aufgabe des Kabinet's Thun ist die Wiederherstellung der Verhältnisse der Deutschen in den Staat; es gibt für das Ministerium keine patriotischere Mission als diesen Akt der Veröhnung.

Türkei.

Die kretensische und makedonische Frage.

Die Pforte hat wiederum eine Note betreffs Kreta an die Mächte gerichtet. Es ist die vierte seit wenigen Wochen. Die Botschafter werden beauftragt, die Mächte um Garantien der Integrität der Rechte des Sultans über die Insel und der Sicherheit für alle mohamedanischen Interessen anzufragen. Die Note schließt mit der Wiederholung der Erklärung, die wie ein Block alle Versuche zur Lösung der Gouverneurfrage verlegt, daß der Sultan keinen Unterthanen einer fremden Macht als Gouverneur Kretas annehmen könne.

Dieser diplomatische Schritt der Pforte ist nicht der einzige, den sie um Kretas willen in diesen Tagen unternommen hat. Sie hat sich neuerdings durch Vermittlung ihres Botschafters in Petersburg an die russische Regierung gewendet und sie zu einer Modifikation ihres Standpunktes in der Gouverneurfrage zu bewegen gesucht. Seitens Russlands ist hierauf auch schon die Antwort erfolgt; Botschafter Sinowiewff soll nämlich im Namen seiner Regierung an den Sultan neuerdings mit der Forderung um seine Zustimmung zur Ernennung des Prinzen Georg herangetreten sein.

Es wird bestätigt, daß die Eindämmung der bulgarischen und serbischen Agitation bezüglich Makedoniens hauptsächlich eine Folge von freundschaftlichen, aber eindringlichen Rathschlägen gewesen ist, welche vom St. Petersburger Kabinet aus nach Sofia und Belgrad ergangen sind und denen sich, gemäß den im Frühjahr 1897 bei der Anwesenheit Kaiser Franz Josephs in der russischen Hauptstadt getroffenen Vereinbarungen, das Wiener angeschloffen hat. Dagegen wird bestritten, daß mit dem erwähnten Mahnruf der „Nowosti“ einer neuerlichen Aktion dieser beiden zur Wacht am Balkan berufenen Mächte präjudiziert werde. In der That erscheint eine solche für den Augenblick nicht notwendig, da zur Zeit genügend für Ruhe gesorgt ist.

Spanien und Nordamerika.

Die Stimmung in Madrid und in Amerika.

Die Stimmung in Madrid wird gekennzeichnet durch die Aeußerung eines militärischen Blattes, welches schreibt: „Blos der Soldat kann nunmehr eine Lösung der Frage bringen, indem er sich für Spaniens Ehre opfert. Noten sind genug gewechselt, nun mögen die Kanonen sprechen!“ In gut unterrichteten Kreisen hält man den Krieg als unvermeidlich.

Die Lage hat sich verschlechtert. Es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man spricht von der Möglichkeit einer republikanischen Bewegung. In Havannah hat sich nach dem Bekanntwerden der Botschaft Enttäuschung unter den Insurgenten gezeigt, da es ihnen klar geworden, daß Mac Kinley von der Unabhängigkeit nichts wissen will. Das

Ziel der Vereinigten Staaten scheint die Errichtung eines Protektorats, ähnlich dem Englands in Ägypten zu sein. Bevor Generalkonsul Lee Havannah verließ, richtete er an die Insurgentenführer ein Schreiben, in welchem es heißt: „Gebt nicht nach. Bald landet das amerikanische Heer und erkämpft eure Unabhängigkeit.“

Nach Nachrichten aus Newyork und Washington werden die Rüstungen zu Wasser und zu Land mit größtem Eifer fortgesetzt. Man glaubt Amerika werde in vierzehn Tagen mit seinen Rüstungen fertig sein. Sollte die kubanische Frage bis dahin nicht geregelt sein, wird nichts den Krieg verhindern. Amerika wird über 47 Kriegsschiffe verfügen.

Die Regierung hat gleich bei Gewährung des Waffenstillstandes in Madrid und den Provinzen umfassende Bereitstellungsmaßregeln getroffen, um eventuelle Unruhen zu unterdrücken. Die Truppen schließen in voller Ausrüstung und fast jedes private Prestelegramm nach den Provinzen wurde unterdrückt. Jetzt herrscht Ruhe, dank zum Theile dem Umstande, daß die revolutionären Agitatoren sich zu früh in ihre Karten sehen ließen und so die gemäßigten Elemente nachdenklich machten. Es wird übereinstimmend verächtelt, daß alle Führer der Konservativen die Königin-Regentin und Sagasta loyal unterstützen.

Das Weiße Haus ist plötzlich verödet, und das Zentrum Washingtons ist jetzt das Kapitol. Mac Kinley tritt für den Augenblick in den Hintergrund. Er empfängt wohl und läßt sich dabei auch über die Lage aus, aber seine Stimme verhallt. Alle Augen sind auf den Kongreß gerichtet, wo sich das Programm mit Pünktlichkeit abwickelt. Die Ausschüsse beider Häuser berathen, beschwören, beklagen; Einer sucht den Anderen an Heftigkeit der Sprache zu überbieten. Inzwischen ist Mac Kinley ein Rivale in General Lee erwachsen, der jetzt den Boulanger spielt. Seine Fahrt von Newyork nach Washington war ein Triumphzug; er sprach auf jeder Station, die Zeit der Worte sei vorbei, man müsse handeln. Lee will den Krieg und möchte selbst die Avantgarde führen. Wenn Lee wirklich alle die Reden gehalten hat, welche man heute von ihm berichtet, dann hat er Spaniens Begehren seiner Abberufung mehr als gerechtfertigt. Er ist der Abgott der Jingos geworden. Man sagt, er sei nach Washington gekommen, um sensationelle Enthüllungen über die „Maine“-Affaire zu machen, welche die Schuld der spanischen Behörden außer Zweifel stellen sollen. Er habe auch eine weitere Geschichte zu erzählen, wonach der Kreuzer „Montgomery“, welcher etwas später nach Havannah kam, von spanischen Behörden böswillig über einer unterseeischen Mine verankert worden war. Mac Kinley empfing Lee überaus herzlich in langer Audienz.

Die Stimmen in der amerikanischen Geschäftswelt und im nüchternen Theile der Presse, sind überwiegend friedlich. Wallstreet stagnirt noch immer, aber zur Kriegsfurcht kann sie sich nicht entschließen.

Nach einer New-Yorker Depesche der „Königlichen Zeitung“ läßt die Sprache der dortigen Blätter nichts Gutes voraussehen. In der Presse wird erklärt, indem Mac Kinley die Verantwortung auf den Kongreß abwälzte, habe er auf die Leitung der Staatsgeschäfte verzichtet. Ein Kapitän, der sein Schiff nicht führen wolle, sei nicht besser als der Gemeine, der nicht gehorchen will. General Lee erklärt die Botschaft für ungenügend. Spanien müsse vor die Wahl gestellt werden: Kuba zu räumen oder den Krieg aufzunehmen.

Ein Berliner Telegramm besagt: Die Anerkennung, welche die im spanischen Ministerrathe abgegebene Erklärung findet, sticht von dem abfälligen Urtheil ab, welches über die Stimmungen in Amerika gefällt wird. Die Hoffnung, daß die maßvolle Haltung Spaniens eine dämpfende Rückwirkung auf den Kongreß ausüben werde, wird nach hieher gelangten Berichten von den Washingtoner Friedensfreunden als nur sehr schwach bezeichnet. Man ist überzeugt, daß Spanien sich auf keinen Fall durch einen voreiligen Schritt, auf den von amerikanischer Seite hingearbeitet wird, ins Unrecht setzen wird. Das Hauptverdienst an der maßvollen Haltung Spaniens wird dem Papste zugeschrieben. Dagegen lautet eine Londoner telegraphische Meldung: Die „Eunuziation des Madrider Kabinetts hat hier Konfarnation verursacht. Man glaubt jetzt unbedingt an den Krieg. Man nimmt an, daß die kriegerische Aktion mit der Entsendung amerikanischer Kriegs-

schiffe nach Kuba begonnen werden wird, wodurch Spanien gereizt werden soll, den ersten Schlag zu führen, um Amerika von dem Oidium zu befreien, den Krieg begonnen zu haben. Die Popularität des Generals Lee, eines Neffen des Generals Lee aus dem Bürgerkrieg, wächst. Die Blätter proklamiren ihn als Nachfolger Mac Kinley's, das Volk begrüßt ihn mit dem Rufe: Hoch unser nächster Präsident!

Tagesneuigkeiten.

Bukarest den 16. April 1898

Tageskalender. Sonntag 16. April. Prot. Rudolf Kath. Rudolf. Griech.-orth. Oftern. Sonnenaufgang 5:17, Sonnenuntergang 6:44.

Zur Reise unseres Königspaares. Wie uns aus Budapest gemeldet wird, sind Ihre Majestäten, der König und die Königin, vorgestern Nachmittags 11 Uhr 30 Min. auf dem dortigen Hauptbahnhofe eingetroffen und daselbst von dem rumänischen Generalkonsul, M. Balsch, und dem Vizekonsul Margarithescu-Breceanu und deren Gemahlinnen sowie von dem Polizeipräsidenten und zahlreichen Mitgliedern der rumänischen Kolonie empfangen worden. Ihrer Majestät der Königin wurden bei dem Empfange von den Damen zahlreiche Blumen Spenden überreicht. Nachdem die hohen Herrschaften in den Salons des Bahnhofes das Dejeuner eingenommen hatten, setzte sich der königliche Zug nach einem ein- und einhalbstündigen Aufenthalte nach Agram zu wieder in Bewegung. Inzwischen dürften Ihre Majestäten bereits in Abbazia eingetroffen sein, woselbst Allerhöchstdieselben einer neuerlichen Version zufolge nur zwei Wochen verbleiben werden, um sich nachher zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Neapel nach Venedig zu begeben und von dort nach einem mehrtägigen Aufenthalte nach Bukarest zurückzukehren.

Der Geburtstag des Königs. Am Mittwoch, den 20. d. Mts., als am Geburtstage Seiner Majestät des Königs und dem Gedenktag der Proklamirung Allerhöchstdieselben zum Fürsten von Rumänien wird um 10 Uhr Vormittags in der Metropolitankirche ein Tebeum zelebrirt werden. Denselben werden der Ministerpräsident, Dim. A. Sturdza, in Gemeinschaft mit den anderen Ministern, das hiesige diplomatische Korps, die hier weilenden Mitglieder des Parlaments, die hohen und höchsten Offiziere der Garnison sowie zahlreiche andere Staatswürdenträger beimohnen. Aus Anlaß dieses Tages werden im königlichen Palais die Einschreiberegister aufgelegt. Die eintausenden Glückwunschtelegramme werden, wie bekannt gemacht wird, durch den Flügeladjutanten Oberst Petioianu nach Abbazia dirigirt werden.

Ein Telegramm der Königin. Als Dank für die vielen und schönen Blumen Spenden, die Ihrer Majestät der Königin vor der Abreise nach Abbazia auf dem hiesigen Nordbahnhofe überreicht worden sind, hat Frau Zoe Sturdza von Allerhöchstdieselben aus Budapest folgendes Telegramm empfangen:

Frau Zoe Sturdza,

B u k a r e s t.

Ich habe Bukarest mit einem Herzen voll Anerkennung verlassen, ich möchte der ganzen Welt für soviel Liebe und Aufmerksamkeit danken. Die schönen Blumen sind noch ganz frisch; es scheint, daß sie jetzt gebrochen wären.

E l i s a b e t h.

Personalnachrichten. Justizminister G. Pallade ist gestern morgen nach seinem im Distrikt R. Sarat gelegenen Gute abgereist, woselbst er die Osterfeiertage im Kreise seiner Familie zubringen wird. — Wie bereits gemeldet, hat sich der hiesige deutsche Gesandte Graf von Bray-Steinburg mit seiner Gemahlin zum Besuche seines kranken Vaters nach München begeben. Bis zur Rückkehr des Grafen von Bray-Steinburg wird der Graf von Linden in der Eigenschaft als Geschäftsträger Deutschlands der kaiserlichen Gesandtschaft vorstehen. — Der neue Sekretär der hiesigen russischen Gesandtschaft, Savastopolos, wird in kurzen in Bukarest eintreffen. Wie bekannt tritt derselbe an Stelle des Gesandtschaftssekretärs Brovovski, der aus Gesundheitsrückichten nach Kairo in Ägypten versetzt worden ist. — Der Prinz Bibescu weilt

Zelle die Lampe freundlich wieder, und die Vernunft fängt wieder an zu sprechen.

Weshalb Sie glauben, daß ich mich zu spät nach Kuba und Amerika umgesehen habe, das will mir nicht in den Kopf hinein, und wenn ich mich auf ihn stellte. Ein tüchtiger Kriegsberichterflatter ist wie ein höflicher König, immer pünktlich, denn selbst wenn er lange nach Beginn eines Krieges, gewissermaßen ²/₃ auf Sedan, eintritt, wird er schnell einige Schlachten nachholen und dann um so ereignisreicher schreiben, so daß der Leser kaum noch mitzukommen vermag. Was nun den zwischen Kuba und Amerika ausgebrochenen Erisapfel betrifft, so glaube ich nicht, daß er sich zu einer Streitart auswachsen, sondern im Gegentheil die Gestalt eines gespannten Fußes behalten wird. Wie ich von zuverlässiger Seite, und zwar aus dem Munde des Reklmers in der Bahnhofrestauration, weiß, haben beide Staaten den Papst zum Schiedsrichter angerufen. Ich bestritt dies, indem ich sehr richtig bemerkte, der Papst sei, wie er selbst sagte, Gefangener, und ein Gefangener könne kein Richter sein, weder Untersuchungs-, noch Schieds. Hierauf war er sehr aufgebracht, bezweifelte u. A. die Vollständigkeit meiner fünf Sinne und erklärte, er habe es eben erst in der Kreis-Zeitung gelesen. Ich fragte ihn nun, warum er das nicht gleich gesagt habe, worauf er antwortete, er habe dazu keine Lust gehabt. Ich nehme also an, daß, wie gesagt, dieser Mars seine Rinderschuhe nicht vertreten wird. Denn der Papst ist — verzeihen Sie das harte Wort! — einer der ältesten jetzt lebenden Achtziger, und wenn ein so bejahrter Herr, der obenein unfehlbar ist, zu zwei Nationen, welche die Friedenspfefse ausgeben lassen wollen, im entscheidenden Moment sagt: „Aber, Kinder, so vertragt Euch doch! Kuba, Du bist ja das vernünftigste

gegenwärtig in Bukarest. — J. Bahaille, der Sohn des ersten Dolmetschers bei unserer Gesandtschaft in Konstantinopel, ist zum Dolmetsch-Eleven bei dieser Gesandtschaft ernannt worden.

Aus der Gesellschaft. Der Eisenbahningenieur Georges Dunka hat sich mit dem Fräulein Katharina Robescu, Tochter des Senators von Putna und Nichte des Primars C. J. Robescu, verlobt.

Auszeichnungen. Seine Majestät der König hat dem Generalsekretär der Gesellschaft für Handelsgeographie, Mitglied des obersten Kolonialrathes und des obersten statistischen Konsiliums in Frankreich, Charles Gauthiot, das Offizierskreuz des Sternes von Rumänien und dem Grafen Fernand von Ressegnier, Sekretär der Akademie von Toulouse, das Offizierskreuz der Krone von Rumänien verliehen.

Oftern. Im nachfolgenden lassen wir das Programm folgen, nach welchem die Ofterfestlichkeiten in der Metropolitankirche stattfinden werden. Gestern abends trafen im Hofe der Metropolitankirche Abtheilungen des 2. Jägerregimentes ein, welche in Begleitung anderer Truppen die Honneurs erwiesen. Alle Generale, höhere Offiziere und ähnliche Grade erschienen in großer Gala. Sonnabend nachts um 11 Uhr 45 Minuten wird eine Kompagnie des ersten Genieregimentes mit Fahne und Musik im Hofe der Metropole erscheinen. Im Augenblicke, wo der Metropolitprimas die Worte ausspricht „Christus ist erstanden“, werden 101 Kanonenschüsse gelöst und die Musik stimmt die übliche Hymne an. Alle Offiziere haben in Gala zu erscheinen.

Gesandtschaft im Haag. Der „Monitorul Oficial“ veröffentlicht des tgl. Dekret, durch welches das Gesetz bezüglich der Errichtung einer Gesandtschaft im Haag sanktionirt wird. Wie bekannt, bestand bisher für die Königreiche Belgien und der Niederlande eine gemeinsame Gesandtschaft mit dem Sitze in Brüssel, deren jeweiliger Leiter 1500 Lei monatliche Repräsentationsgelder bezog. Mit der Theilung dieser Gesandtschaft ist nun der Betrag derselben auf 1000 Lei herabgesetzt und eine gleiche Summe für den zu ernennenden Gesandten im Haag bestimmt worden.

Zum Ofterfeste. Nachdem wir an anderer Stelle über die Bedeutung des Oftermontages und eine damit verbundene Legende berichtet, dürfte es nicht uninteressant sein, auch über andere Ofterbräuche herrschten früher während der Ofterwoche und zum Theil noch heute in einigen Gegenden Deutschlands. Am verbreitetsten war das sogenannte „Judasseuer“. Der bekannte Mythologe Wolf schreibt darüber: „In Köln half ich noch das Judasseuer schüren. Unter dem Gesang eines Liedchens zogen wir Knaben vor die Häuser und sammelten Holz, Lohstüchen und Stroh. Davon wurde ein Feuer angezündet, worin der Judas — ein angekleideter Strohhalm — verbrannt wurde. Später mischte sich auch hier eine löbliche Polizei hinein und verbot uns die Freude, während sie schwere Mißbräuche gefährlicherer Art ungeahndet ließ.“ In anderen Gegenden wurde statt einer Stroh puppe ein Eichhörchen verbrannt, nicht nur weil es einen roten Kock hat, und man Judas so bekleidet sich denkt, sondern vor allem, weil in der nordischen Sage das Eichhörchen die Rolle eines Verräters spielt. Es ist Natatöstr, welches am Weltbaume Yggdrasil den Streit zwischen dem Adler oben und der Schlange unten durch verräterische Worte schürt. — Ein anderer kirchlicher Gebrauch war es, daß an den Offizien, nachdem alle Lichter bis auf eines gelöst worden waren, man durch Anschläge der Bänke und Bücher ein Geräusch machte, was den Unwillen über die Feinde Jesu ausdrücken sollte. Das Gegenstück dazu war ein Gebrauch in den Synagogen am Purimfeste, der darin bestand, daß man, wenn der Name Haman genannt wurde, mit Geräusch auf die Bänke und Bücher schlug. In die älteste Zeit reicht der Brauch zurück, den Kaiser Ludwig der Fromme, Reich des Großen Sohn, am Charfreitag in seinem Palaste zu Nachen pflegte. Er berief seinen ganzen Hof, vom höchsten Ritter bis zum einfachsten Knecht, zusammen und beschenkte jeden einzelnen. Wer arm war, wurde neu gekleidet, wer krank und elend erschien, erhielt Heilmittel, stärkende Weine und Gewürze. Wenn die Beschenkten den Palast verließen, erklang durch die weiten Hallen ein dankbares „Kyrie Eleison“.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

(Originalberichte.)

I.

Herrn Wippchen in Bernau.

Wenn wir auch fürchten, daß Sie zu spät sich entschlossen haben, sich dem spanisch-amerikanischen Konflikt zuzuwenden, so freuen wir uns doch, daß Sie uns in Ihrem gestrigen Brief einige Berichte über diese Vorgänge zusagen. Wir bitten Sie nur, die Leser nicht mit spanischen Wörtern unterhalten oder richtiger, verblüffen zu wollen — wozu hätten Sie sonst wohl ein spanisches Wörterbuch bei uns bestellt? Wir wissen ja, daß es in gewissem Sinne impoziert, wenn Berichte mit Brocken aus einer fremden Sprache gespickt erscheinen, aber auf die Dauer wird dies doch dem Leser lästig. Weshalb Sie uns aber ersuchen, uns nach Pesos umzusehen „für den Fall, daß Sie vielleicht umgehend um Vorschuß bitten sollten“, das begreifen wir nicht. Was wollen Sie in Bernau mit Pesos!

Ihren Bericht erwartend, grüßen wir Sie

ergebenst

Die Redaktion.

Bernau, am Oftersonntag 1898.

Ich habe den schönen Feiertag sehr angenehm verbracht, indem ich vor dem Thor mit anderen Spaziergängern lustwandelte. Strom und Bäche waren vom Eise befreit und die Sonne duldete nur Wäsche, sonst aber kein Weißes. Wenn es auch an Blumen im Revier fehlte, so doch nicht an gepuzten Radlerinnen und Radlern. Das war ein Fiedeln, Schreien und Kegelschießen! Und nun brennt in meiner engen

Antikchen, welches ich kenne, und Du, Amerika, Du wirst doch nicht den lieben guten Spaniern, denen Du Deine ganze Entdeckung verdankst, ein Härchen krümmen wollen? Spart eure Menschen and euer Geld, reicht Euch die Hände und raucht weiter,“ so müßten die Nationen ja kein Herz in der Regierung haben, wenn sie die Bitte eines so hochbetagten Mannes nicht erfüllten. Trotzdem werde ich den Krieg in nahe Aussicht stellen, um Alles, was in meinen Kräften steht, für Ihren werthen Reserkreis zu thun.

Wenn Sie nicht begreifen, was ich hier mit Pesos will, so kann ich Ihnen nicht helfen. Merken Sie sich aber für die Zukunft: Das fremdeste Geld ist mir lieber, als kein deutsches, und da ich kein deutsches habe, so senden Sie mir gefälligst einen Vorschuß von 80 M. Sie können drunter und drüber gehen, unten bis 60, oben bis 100. Jetzt bin ich neugierig.

*

Havanna, den 7. April 1898.

Nicht nur der Freund einer schweren Kuba, welche dem besonders schwer wird, der sie anbietet — ich ziehe eine halbstärke Havanna vor, wenn sie mir angeboten wird, und dann ist mir kein Preis zu hoch —, sondern auch jeder Freund des Friedens wird es bedauern, daß Cuba und Amerika dem nicht regierenden Papst nicht den Gefallen thaten, die Fackel der Zwietracht im Keime zu löschen. Wer kennt denn die Regel, welche die einmal ins Rollen gekommene Kugel unwirkt, oder stehen läßt! Es kann ja sein, daß das kleine Kuba das große Amerika wölbt, d. h. dem Erdboden gleichmacht, aber es ist doch zehn gegen eins zu wetten, daß die Würfel umgekehrt fallen. Was dann? fragen mich die Leser. Dann wird der Krieg die letzten Blüthen der Zigarrenkisten verwüsten, welche

Ein Gedenkfest. Der Schulrath der Bukovina hat dem Ansuchen der Direktion des rumänischen Gymnasiums in Czernowitz Folge gegeben und sich entschlossen, alljährlich den Geburtstag V. Alexandri's in festlicher Weise zu begehen.

In der St. Josefs-Kathedrale wird nächsten Sonntag der Hochw. Herr Domprediger Emmanuel Mierzowski die predigt über das Evangelium am weissen Sonntage in deutscher Sprache halten. Wie voraussichtlich wird der Hochw. Herr als Thema die Worte Christi wählen: „Welchen ihr die Sünden nachlasst, denen sind sie auch nachgelassen“.

Städtisches. Das vom Bukarester Appellhofe in dem Prozesse zwischen der Primaria und der Gasgesellschaft erlassene Urtheil ist gestern unterzeichnet worden und wird den Parteien nach den Osterfeiertagen zugestellt werden. Auf Grund dieses Urtheils ist es der Primaria freigestellt, bezüglich der städtischen Beleuchtung mit einer andern Gesellschaft zu kontrahiren. Bekanntlich hat eine ausländische Gesellschaft sich erboten, die Hauptstadt elektrisch zu beleuchten. Dies Offert wurde zur Begutachtung einer Spezialkommission übergeben. Nach den Feiertagen wird sich dieselbe mit dieser Vorlage neuerdings befassen. Man glaubt wie die „Independance roumaine“ erfährt, daß man die diesbezügliche Konzession für die jetzigen Straßen ertheilen werde, welche nicht mit Luftgas beleuchtet sind. Was die restlichen Straßen anbelangt, wird die Primaria den Zeitpunkt abwarten, wo der Kontrakt mit der Gasgesellschaft abgelaufen ist. Bis dahin gedenkt dieselbe bei den Gasflammen das System „Auer“ einzuführen. Das technische Bureau der Primaria befaßt sich mit folgenden Projekten und Plänen, deren Kostenpreis im Budget des laufenden Geschäftsjahres vorgesehen worden sind: 1) Erarbeiten und Anpflanzungen zum Zwecke der Affanierung der Ebene von Filaret; 2) die Pflasterung der Calea Victoriei von der Strada Fontanei bis zum Boulevard der Universität mit Holzwürfeln; 3) Pflasterung der Chaussee Filaret; 4) Erweiterung der Markthalle in der Calea Griviza; 5) Erriichtung einer Geflügelhalle auf dem großen Dimbovitzaquai; 6) Erbauung eines großen Pavillons auf dem Obor mit Verkaufshallen und 7) Erbauung zweier neuen Kommunal-schulen. Die Licitationen zur Vergebung dieser Arbeiten finden spätestens im Monate Mai statt.

Bukarester deutsche Liedertafel. Die für den 11./23. d. angekündigte „essentielle Aufführung“ findet erst Donnerstag, den 16./28. April d. J. im eigenen Vereinshause statt. Das sehr reichhaltige und interessante Programm ist aus der Ankündigung zu ersehen.

Wohltätigkeit. Gestern sind in der Primaria aus Anlaß des Osterfestes die Geldunterstützungen an die Stadtarmen in Anwesenheit zahlreicher Notabilitäten vertheilt worden. Die Gesamtsumme der zur Vertheilung gelangten Summe beträgt in diesem Jahre mehr als 10.000 Lei.

Unterhaltungsabend. Montag den 18. April, am 2. Osterabend veranstaltet der Gesangsverein Eintracht in den Vereinslokalitäten (Str. Zbor 14) seinen zweiten diesjährigen Unterhaltungsabend. Das ausserlesene Programm worunter eine Deklamation der kleinen Ortenia Prager, Gesangsvorträge, Couplets, Duette und der unausbleibliche Tanz, wie auch der den Eintrocknern angeborene Humor, sichern den Besuchern einen amüsanten Abend. Ergänzen wollen wir noch daß derzeit als Chorleiter der Eintracht, Herr Josef Paschill fungirt.

Ueberschwemmungen in der Moldau. Zur Vervollständigung unseres gestrigen Berichtes über die Ueberschwemmungen wird uns aus Paschani gemeldet, daß daselbst der Sireth ausgetreten ist und den unteren Theil der Stadt sowie die nach Turgul-Neamy führende Chaussee überflutet hat. Außerdem hat das Wasser den Bahndamm überflutet und diesen zwischen den Kantons 35 und 36 in einer Länge von 120 Metern zerstört. Der Eisenbahnverkehr kann nur mittelst Umsteigen erfolgen. Infolge dieser Verheerung ist vorgestern Abend der um 10 Uhr 10 Min. in Bukarest fällige

der Aufstand übrig ließ, und Spanien, zum Frieden gezwungen, wird eine Iniel besitzen, welche vis-à-vis de rien liegt. Natürlich hegen mehrere Deckblätter Spanien in den Krieg, und die hier lebenden Spanier schreiben: Nach Washington! tanzen sorglos den El Ole, behaupten, die Sonne gehe in ihrem Staat nicht unter, und schwören, diesem Herrn Mac Kinley den rothen Hahn auf das Weiße Haus setzen zu wollen. Dabei schwingen sie wüthend das spanische Rohr, als seien sie schon so weit, Amerika an die spanische Wand drücken zu können und ihm nur die Wahl zu lassen, entweder nachzugeben oder zu quieschen. Ich hoffe indeß, daß Kuba nach dem Affen der Siegeshoffnung durch den Rater ruhiger Ueberlegung von der Unmöglichkeit überzeugt werden wird, auf Americas Nacken auch nur vorübergehend seinen Fuß zu lassen. Mittlerweile hat der spanische Gesandte Amerika und der amerikanische Gesandte Spanien verlassen. Es sieht immer einem Beginne des Krieges ähnlich, wenn das Kostbarste, das ein Volk hat, der Gesandte, in Sicherheit gebracht wird. Es ist der erste Spatenstich zum Völkertamp und damit das Signal gegeben, jedes irgendwie genügend große Feld in eines der Ehre zu verwandeln. Der Chauvinismus wird dadurch bis zur Uebersättigung genährt. Heute verlangt Jemand im „Nikotin“ das Verbot der Ausfuhr des „Don Quixote“ nach Amerika als eines der besten Werke der spanischen Literatur, Zurückberufung aller Spanier, welche etwa augenblicklich in Klondyke nach Gold graben, und Verabreichung keiner spanischen Pflanze an einen amerikanischen Patienten. Das ist ja ziemlich schroff, noch schroffer aber klingt das folgende, jetzt hier überall gesungene Lied der Spanier:

Zug aus der Moldau erst gegen Mitternacht in den hiesigen Nordbahnhof eingelaufen.

Zum Buhnererprozeß. Wie bereits gemeldet, haben sowohl der Erste Staatsanwalt und die Zivilpartei als auch zwei der Angeklagten gegen das von der 3. Sektion des Tribunals Jfsov in dem Buhnererprozeß gefällte Urtheil die Berufung eingelegt. Wie nunmehr feststeht, wird die neuerliche Verhandlung dieses sensationellen Prozesses am 11. nächsten Monats vor der 1. Sektion des hiesigen Appellhofes stattfinden.

Unser Schiffsverkehrsdiens. Wie wir aus maßgebenden Kreisen erfahren, beabsichtigt die Regierung, behufs Vervollständigung der nationalen Schiffsahrt eine Anzahl Schiffe anzukaufen. Bekanntlich wird jetzt der Verkehr zwischen Constantza-Konstantinopel und zwischen den Häfen Galaz und Braila nur von zwei Dampfern, Principea Maria und Medea, besorgt.

Unter Radfern. Junger Vater: Na, Herr Doktor, ist es ein Junge oder ein Mädchen? — Arzt: „Nein, ein Tandem!“

Witterungsbericht vom 16. April Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 2° Früh 7 Uhr + 4° Mittags 12 Uhr + 11° Grad Celsius, Barometerstand: 772. Himmel bewölkt.

Theater, Kunst und Literatur.

Fürs Haus. „Ich weiß nicht, was ich ohne mein liebes Blatt „Fürs Haus“ in meiner jungen Ehe angefangen hätte“, sagte mir neulich eine Dame. „Fast von der Schulbank weg wurde ich mit einem Male all den vielen großen und kleinen Aufgaben und Sorgen des Ehestandes gegenübergestellt oon deren Vorhandensein ich zum größten Teil kaum eine Ahnung gehabt hatte. Auch den Rat älterer Freundinnen mußte ich sehr bald entbehren, da mein Mann in eine entlegene Provinzialstadt versetzt wurde, und ich doch meinen neuen Bekannten die großen Lücken in meinem hauswirtschaftlichen Wissen und Können nicht gleich entdecken konnte. Ganz muß mir dies aber doch nicht gelungen sein: denn eine derselben fühlte sich gedrungen, mich sehr bald auf eine Zeitschrift aufmerksam zu machen, die, wie sie sagte, von unberechenbarem Wert für jede Haushaltung sei. Ich kann es daher auch nicht unterlassen, unter allen meinen Bekannten für dieselben zu werben, und wie manche hat mir später schon ein ähnliches Geständnis gemacht!“ „Fürs Haus“, welches außer den Gratisbeilagen „Fürs kleine Volk“, „Unterhaltungs- und „Musikbeilage“ einen reichen Mode- und Handarbeitsteil hat, ist für 1 Franc 35 Ct vierteljährlich zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Eine Probenummer giebt die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW. gratis ab.

Stablisement Hugo. Während der Osterfeiertage Sonntag den 17., Montag den 18. und Dienstag den 19. April finden im Grand Stablisement Hugo außerordentliche Vorstellungen statt unter Mitwirkung der Fr. Lucienne Wraim der pitanten Französin, welche bis jetzt das Publikum durch ihre pitanten Lieber entzückt hat, ferner Herr J. D. Jonecu des beliebten und allgemein bekannten rumänisch-deutschen Komikers, dessen Namen allein genügt um auf einen amüsanten Abend rechnen zu dürfen. Wenn wir noch hinzufügen, daß eine gute rumänische Truppe täglich 2 Comödien aufführt ist für Unterhaltung während der Feiertage genügend gesorgt. — Die Preise für diese Vorstellungen sind ermäßigt.

Der Ostermontag.

An den in vielen Gegenden herrschenden Gebrauch, daß am Ostermontag die jungen Mädchen von den jungen Leuten bespritzt werden und dafür ein rothes Ei erhalten, knüpft sich folgende hübsche Legende.

Am Tage nach der Auferstehung gingen zwei junge Mädchen an der Leidensstätte vorüber, wo noch das Kreuz

Kuba, Kuba über alles,
Ueber alles in der Welt,
Das als größte der Antillen
Unser Herrgott hingestellt,
Ob dies auch den Jonathaneern
Wenig oder nicht gefällt —
Kuba, Kuba über alles,
Ueber alles in der Welt!

Stark wie unsere Zigarren
Und noch stärker werdend stets,
Sind mein Heer und meine Flotte,
Hütet Euch United states.
Wenn ich siegreich Euch erob're
Und Besitz ergreife gleich,
Renne ich Amerikuba,
Oder Kubarika Euch!

Gott selbst hat es ja beschlossen,
Daß die Kleinen siegreich sein:
David als er überwunden
Hat den Goliath, war nur klein.
Drum für jeden ist's bewiesen,
Der sich an die Bibel hält:
Kuba, Kuba über Alles,
Ueber Alles in der Welt!

Ich werde mir nun einmal die Gegend Kubas ansehen, so daß Sie meinen nächsten Brief aus Washington erhalten werden.

emporrage, an welchem der Erlöser seinen Qualen erlegen war.

Da sagte die eine von ihnen, welche einen Korb voll Eier trug indem sie auf das Kreuz deutete:

„Glaubst du, daß dieser Mann wirklich der Sohn Gottes gewesen sei?“

„Gewiß glaube ich das! Entfinnst du dich nicht der seltensten Zeichen und Wunder, die sich am Tage seines Todes ereigneten?“

„Ach, geh' mir mit diesem Geschwätz! Ich würde dann erst davon überzeugt sein, wenn die Eier in diesem Korbe sofort roth würden.“

Und siehe! die sämmtlichen Eier wurden plötzlich roth. Aber das Mädchen erschrak heftig und verfiel in eine tiefe Ohnmacht. Da eilten mehrere Burschen herbei und besprengten die Bewußtlose mit Wasser, um sie ins Leben zurückzurufen.

Als sie aber erwachte, gab sie jedem der Hilfreichen ein rothes Ei zur Erinnerung an dies erstaunliche Ereignis.

Daher kommt es, daß am Ostermontag die Mädchen bespritzt und die jungen Leute mit rothen Eiern beschenkt werden.

Die fortschreitende Civilisation hat im Laufe zweier Jahrtausende an die Stelle des gewöhnlichen Wassers wohlriechende Essenzen gesetzt und anstatt des Hühnerreies wird sehr häufig ein Zuckerei verabreicht.

Dies ist die Legende vom Ostermontag.

Auswärtige Neuigkeiten.

Fürst Bismarck hat bei dem sehr schönen Wetter seit vorigem Sommer zuerst wieder eine Spazierfahrt im Sachsenwalde unternommen. In Begleitung des Geheimraths Schwenninger hat die Ausfahrt fast zwei Stunden gedauert, sie soll dem Fürsten sehr gut bekommen sein. Schon vorgestern hatte der Fürst, in seinem Rollstuhl sitzend, im Schloßpark ein Viertelstündchen die frische Luft genossen und sich im Park umherfahren lassen. Graf Herbert und Wilhelm Bismarck weilten mit ihrer Familie noch dort.

Medizinische Wunder. Die „Allgemeine wissenschaftliche Korrespondenz“ erhält vom Madrider medizinischen Kongreß ein Telegramm, wonach ein Vortrag Behring's über ein neues Heilserum gegen hochgradige Tuberkulose, das er gefunden hat, allgemeines Aufsehen erregt. Die versammelten Fachleute sind der Meinung, daß die Behring'sche Entdeckung einen großen Fortschritt in der Heilung der Lungentuberkulose bedeutet.

Großes Interesse erregte auch eine Mittheilung Tinkler's (Bonn) über künstliches Eiweiß, das berufen zu sein scheint, eine Umwälzung in der gesammten Volksernährung hervorzurufen. Die hiesigen Aerzte empfehlen gegenüber diesen beiden Meldungen des Telegramms einstweilen noch Vorsicht.

Postdiebstahl. In Stanislaw wurden am Donnerstag Nachts, wie uns berichtet wird, im Postamt bei dem Sortiren von Gelbbriefen mehrere Sendungen, welche den Betrag von 9000 fl. enthielten und außerdem aus der Wertheim'schen Kasse 10.000 fl. entwendet. Ein Kommissär der Lemberger Postdirektion hat sich zur Einleitung der Erhebung nach Stanislaw begeben.

Eine gekörte Vorstellung. Aus Brüssel wird uns telegraphirt: Während des Gastspiels einer französischen Truppe im Olympia-Theater drang die Polizei in den Saal, verhaftete den Direktor und elf Darsteller, darunter vier Damen, wegen Aufführung eines unmoralischen Theaterstückes. Trotz Protestes des Publikums wurde der Saal geräumt und fünfzig Personen verhaftet.

Ein sehr merkwürdiges Mittel zur Pacificirung Kubas bringt der Schweizer Nationalrath Zoos in einem Schaffhauser Blatte in Vorschlag. Er will eine Gesellschaft mit einem Kapital von 80 Millionen Mark gründen; diese Gesellschaft soll jedem spanischen Soldaten, der sich bereit erklären würde, zu desertiren und das Heer der Insurgenten zu verstärken, 1600 Mark zahlen. Auf diese Weise könnten bei einem Gesamtumfang von 64 Mill. Mark 40.000 Mann aufgekauft werden; die Aktionsfähigkeit des spanischen Heeres würde gelähmt sein und auf Kuba könnte ohne Schuß und Lieb der Friede wiederhergestellt werden.

Von der Prinzessin von Koburg. Nächstens findet in Bogen ein Familienrath statt betreffend den Koburgskandal, König Leopold wird neuerdings versuchen, die Prinzessin Louise zu veranlassen, hierher zu kommen.

Verhaftungen in Russland. Die Geheimpolizei hat in den letzten Tagen in Petersburg 86 Personen verhaftet, welche allen Gesellschaftsklassen angehören. Es befinden sich darunter 64 Studenten und Studentinnen. Aus vorgeschriebenen Broschüren und Büchern soll hervorgegangen sein, daß die Verhafteten sozialdemokratische Agitation getrieben haben. In Moskau, Kiew und Obeffa sind gleichfalls solche Verhaftungen vorgenommen worden.

Brand einer Lederfabrik. Aus Brünn wird gemeldet. Die Lederfabrik von Max Grünfeld ist hier theilweise abgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. In Folge des Brandes wird eine mehrwöchentliche Betriebseinstellung eintreten.

Unglücksfall der Raxalpe. Kein Jahr vergeht ohne einen Unglücksfall von Touristen auf dieser Alpe. Bei einer von sechs Personen aus Wien unternommenen Besteigung der Raxalpe sind drei Touristen abgestürzt. Zwei derselben blieben todt, der dritte nur leicht verletzt.

Die Osterglocken.

Von
Erich Norden.

Stiller Sonnabend war's. Wer das rechte Gefühl dafür hatte der merkte, daß es über der Erde wie ein Trauerschleier lag, wie ein Druck, als müßten all die fröhlichen Stimmen, über die sie zu gebieten hatte, schweigen. Es war grade so, als wenn eines Menschen Hand sich schwer auf die Brust eines andern lege und ihm nimmer zu atmen gestatte. Aus den frühlinggrünen Wiesen schauten Schneeglöcklein heraus, aber in tiefer Trauer hatten sie ihre zarten Köpfecken gesenkt, als wüßten sie's, was der stille Sonnabend bedeute, und wo eine Lerche aufstieg, kamen nur leise Töne aus ihrer Kehle, als wüßten sie's, daß zwischen Charfreitag und Ostermorgen kein Jubellied erschallen dürfe. Und dem Treiben in Städten und Dörfern schien auch eine gewisse Beschränkung aufgelegt und wo Kinder zusammen spielten, erklang es wohl plötzlich aus Kindermund: „Kärrt doch nicht so, es ist ja stiller Samstag!“

Gegen Abend war's. Hart an der großen Landstraße auf einem Stein saß einer. Zerlumpt war die Kleidung verwildert das Haar, und Berwilderung und Verkommenheit sprachen aus den noch jugendlichen Zügen. Er hatte das Gesicht der Stadt zugewandt, die er eben verlassen, und hob die geballte Faust gegen sie. Dann zog er ein Stück Brot aus der Tasche und begann zu essen. Mit einem Fluche warf er plötzlich das Stück Brot auf die Straße. Wieder griff er in die Tasche und brachte eine Flasche hervor, hielt sie hoch — aber kein Schluck, kein Tröpfchen war mehr darin. Fluchend warf er die Flasche mitten auf die Landstraße, daß die Scherben klirren — und wieder erhob er die geballte Faust drohend gegen die Stadt.

Vor einer Stunde vielleicht hatte er von einer anderen Seite her die Stadt betreten. Und was jedem ehrlichen Wanderer und Handwerker eine Beruhigung ist, war ihm ein Aergernis. Gleich am ersten Hause der Stadt war eine Tafel angeschlagen, von der ihm das Wort „Berpflanzungsstation“ entgegenschaut. Trotz alledem hatte er in einigen Häusern das Betteln versucht, hatte ein Stück Brot erhalten und war bedeutet worden, sich auf dem Polizeibureau zu melden, da er dort eine Marke für die Herberge eingehändigt bekommen werde. Da er aber durch den Mangel jeglicher Papiere sich nur als Landstreicher erwies, war ihm gesagt worden, daß er sofort die Stadt zu verlassen habe. Das hatte ihn grimmig gemacht, und manches Fluchwort war auf dem Wege durch die Stadt bis zu dem Stein an der Landstraße über seine Lippen gekommen. Und böse Gedanken waren es, die jetzt in seinem Herzen aufstiegen und ihn beschäftigten. Und mitten in seine bösen Gedanken hinein erklang plötzlich von der Stadt her Glockenläuten, so voll und kräftig und so hell und mächtig, daß der Landstreicher ordentlich zusammenschreckte. Wie es hatte geschehen können, wußte er nicht, aber ihm schien's doch, als habe er seit undenklichen Zeiten keinen Glockenton mehr gehört. Und nun jetzt, just zum Abend, ein solches Geläute:

„Was ist denn das für ein Gebimmel da von den Thürmen?“ fragte der Landstreicher einen gerade bei ihm vorübergehenden Knaben.

Der sah ihn an mit einem Blick, als dächte er, daß es mit des Fragers Verstand nicht ganz richtig sei: „Die Osterglocken sind's!“ sagte er hastig und eilte weiter, denn der Mann auf dem Stein stößte ihm nicht viel Vertrauen ein.

Der Landstreicher fuhr von seinem steinernen Sitz in die Höhe: „Junge, was brüllst mich so an!“ rief er hinter dem Knaben her.

Und das läutete und läutete und klang immer heller und kräftiger in den stillen Abend und in das Thal hinein: „Die Osterglocken sind's — die Osterglocken — glocken.“ so läutete es in des Mannes Ohren hinein, daß er ganz wild wurde und aussprang und weiter lief auf der Landstraße, er wollte aus dem Glockengeläute heraus.

Wie war's denn nur? Wenn morgen Ostern war,

mußte gestern Karfreitag gewesen sein, stiller Freitag. Er lachte häßlich, — ja, ja, stiller Freitag war's gewesen. Am frühen Morgen hatte er sich in einer schlechten Kneipe für sein letztes Geld, das er zusammengebetzelt, Schnaps gekauft und hatte dann, halb betrunken, fast den ganzen Tag im Walde gelegen und erst spät abends sich unter einer auf freiem Felde stehenden Nothhütte ein Nachtlager gesucht.

Jetzt hörte das Geläute in der Stadt auf, er stand auf einer Anhöhe und an der anderen Seite, vom Thal herauf, leuchtete ihm vom Kirchthum ein goldenes Kreuz entgegen, und da — — klangen vom Thal herauf die Glocken.

„Ist denn die ganze Welt voller Glocken?“ schrie der Mann.

Er hielt sich die Ohren zu, aber es nützte ihm nichts: „Osterglocken sind's! Osterglocken!“ so drang der Ruf von allen Seiten auf den zerlumpten Wanderer ein. Er bog von der großen Straße ab in das kleine Gebüsch und warf sich auf die Erde und legte sich Moos auf die Ohren. Er wollte die Osterglocken nicht hören und hörte sie doch, obgleich sie im Dörfchen drunten im Thal längst schwiegen. —

Und dem Landstreicher fiel's plötzlich ein, daß er eine Heimath, daß er eine Mutter hatte, oder vielmehr gehabt hatte. Ein kleines Häuschen in freundlichem Dorf gehörte seiner Mutter, der Witwe Niemer, die sich ehrlich und kümmerlich durch Flechten von Rohrstüblen erhielt. Er war der einzige Sohn und da die strenge Vaterhand gar früh erkalte war, ein unbändiger Junge gewesen und ein unbändiger Mensch geworden, dem's nicht paßte, in dem kleinen Dorf zu leben, um mit der Mutter und für sie zu arbeiten.

Da hatte er beschlossen, ins Weite zu wandern. Seine Mutter hatte eine sonderbare Vorliebe für die Glocken, nichts auf Erden hörte sie lieber als das Glockengeläute, und bei welcher Arbeit sie auch war, sobald die Glocken läuteten, legte sie die Hände in den Schoß und horchte mit glänzenden Augen. Und sie pflegte zu sagen: „Klingen auch Sonntags die Glocken gar herrlich, und klingen sie freudig bei Hochzeiten, so schön wie die Osterglocken klingen keine anderen! Die Osterglocken sind die Lebensglocken, sie klingen's ja in die Häuser und Herzen hinein, sie sagen's, daß Christus den Tod überwunden.“ — „Unterm Glockengeläute möcht' ich sterben.“ sagte sie auch, „denn die läuten mich ja gleich ins Leben hinein.“ Und als der Sohn von ihr ging, sagte sie seine beiden Hände und sagte: „Karl, wenn du je auf falschen Wegen bist und hörst die Glocken läuten, vielleicht gar die Osterglocken, kehre um, Karl, kehre um.“

Zwei Jahre hatten hingereicht, um aus dem Karl Niemer, der die Arbeit scheute und die Flasche liebte, der die Kirche floh und die gemeinsten Kneipen besuchte, einen richtigen Landstreicher zu machen, den nur noch Lumpen bekleideten, den die Polizei entweder festsetzte oder so schnell als möglich weiter schaffte.

Und jetzt hatten dem Landstreicher die Osterglocken in die Ohren geklungen, und jetzt kam die Erinnerung an Heimath und Mutter, und jetzt kam die Reue. Statt daß er um freundlichen Stübchen saß, lag er auf der Landstraße, und statt daß seine Mutter ihn freundlich zumickte und ihn an der Hand faßte, wurde er mißtrauisch betrachtet und von der Polizei ausgewiesen. Und er allein war schuld. Und die Osterglocken hatten ihn jetzt gerufen, weg vom falschen Weg, und die Sehnsucht packte ihn, dem Rufe folgen zu können. Aber wer würde sich noch um ihn kümmern? wer würde ihn kennen, wenn er doch wie ein Lump erscheinen mußte? — Und da war's ihm wieder, als hörte er seine Mutter sagen: „Mutterliebe ist groß und vergießt viel, — aber Heilandsliebe ist überhaupt nicht in Grenzen zu fassen.“

„Hörst die Glocken läuten, vielleicht gar die Osterglocken, kehre um, Karl, kehre um.“ klang es im Walde, während die Dunkelheit überhand nahm. Und der Karl Niemer sprang plötzlich auf, ihn hatte ein Gedanke gefaßt.

Wenn er sich jetzt aufmachte und wanderte und lief, und lief die ganze Nacht hindurch, könnte er morgens gegen drei Uhr in seinem Heimathdörfchen sein. Keiner würde ihn sehen in seinen Lumpen, unbeobachtet würde er bis zum Häuschen seiner Mutter kommen können, denn der alte

Dorfwächter schlief ja immer am besten, just, wenn er wachen sollte.

Der Gedanke hatte den Landstreicher von der Erde aufgejagt, und der trieb ihn weiter auf der Landstraße, immer weiter, in die Nacht hinein. Eine Stunde Wegs nach der andern legte er zurück, und wurden die Füße müde, da schienen die Osterglocken zu klingen, und die trieben ihn weiter, immer weiter, an kleinen Dörfern vorüber, um eine Stadt herum. Und wo ein Kirchthurm dem Himmel zustrebte und im Dunkel der Nacht gefensterhaft groß erschien, eilte der Karl Niemer immer schneller, er meinte die Glocken klingen zu hören.

Und endlich, fast abgehetzt wie einer, der auf der Flucht begriffen ist, kam er bei einem Dorfe an, das von seiner Heimath nur eine halbe Stunde Wegs entfernt war. Da setzte er sich auf einen Stein und ruhte aus und wuschte sich mit dem zerrissenen Rockärmel den Schweiß von der Stirn. Bald würde der Morgen grauen, der Ostermorgen. Dem Karl Niemer war's wunderbar zu Muth. Wie ein Lump kam er zu seiner Mutter zurück, bei der er nicht hatte bleiben wollen, — aber möchte sie ihn empfangen, wie sie wollte, er hatte nur den Wunsch, wieder bei ihr zu sein. „Wenn sie nun aber nicht mehr lebt, — wenn sie todt ist? tot?“ Die Frage trieb den müden Wanderer vom Stein auf und machte ihn laufen, laufen, daß er leuchtete.

Und endlich war er in seinem Heimathsdorf, auf einem Fußsteig ging es hinter den Gehöften herum bis zum Häuschen seiner Mutter. Mit klopfendem Herzen stand er still. Und im Morgengrauen konnte er's sehen, daß alles so aussah, wie vor zwei Jahren. Es wurde ihm zur Gewißheit, daß seine Mutter lebte. Er setzte sich auf ein kleines Bänkchen vor dem Holzstall, und der Landstreicher athmete tief auf. Er war ja in der Heimath, dort im kleinen Stübchen schlief seine Mutter, und er war nun umgekehrt, umgekehrt vom falschen Wege, die Osterglocken hatten ihn gerufen. Und er wartete und wartete, er wußte, was kommen würde, ehe die Oster-sonne im Osten mit Glanz hervordrehe.

Es mochte ein paar Minuten vor vier Uhr sein. Da regte sich's im Häuschen, und der Karl Niemer erhob sich von der Bank und stellte sich so, daß er nicht konnte gesehen werden.

Und nun wurde die kleine Hausthür von innen geöffnet, und eine ältliche Frau trat heraus in dunklem Rock und dunkler Jacke und schneeweißem Haar. Das weiße Haar griff ihm ans Herz — seine Mutter war sehr, sehr alt geworden, — aber er rührte sich nicht.

Die Frau Niemer faltete die Hände und schaute zum Dorfkirchlein hin. Und, einer uralten Sitte gemäß, erklangen just mit dem Schlag vier vom Thurm die Glocken und riesen der Oster-sonne den ersten Gruß entgegen.

Und als die Glocken schwiegen, sagte die alte Frau: „Die Osterglocken, die Lebensglocken. O daß mein Karl die Osterglocken hörte!“

Kaum hatte sie's ausgesprochen, da lag einer zu ihren Füßen und streckte ihr die Hände entgegen: „O Mutter, Mutter, die Osterglocken haben mich zu dir zurückgebracht! Mutter, nimm mich wieder auf, daß aus mir wieder ein besserer Mensch werde.“

Schreck und Freude machten die Frau sprachlos. Sie schaute auf den zerlumpten Menschen und schaute in die bittern Augen und legte die zitternden Hände auf das verwilderte Haar: „Mein Sohn“, sagte sie endlich leise, „ja, die Osterglocken, Lebensglocken.“

Bunte Chronik.

Eine schauerliche Fahrt. Aus St. Joseph im Staate Missouri in Nordamerika wird ein Vorkommniß berichtet, das in seinen Einzelheiten von ergreifender Tragik ist. Ein Farmer aus Kansas Namens John Crowden langte kürzlich in einem sonderbaren Fuhrwerk, einem mit zwei Röhren bespannten sogenannten „Prairie-Schoner“, in St. Joseph an. Die klägliche Figur des alten Mannes mit dem vergrämten,

mitgenommen, und glaube mir, es ist Rupert bitter schwer geworden.“

Gabriele überlegte ein paar Minuten, dann rasch entschlossen stand sie auf.

„Verzeih wenn ich dich schon verlasse, Eoi“, sagte sie, aber ich möchte gleich zu deinen Eltern fahren — gleich; meinst du, daß ich sie treffe, um das mit ihnen zu besprechen und Rupert vorbereiten zu lassen?“

„Die Eltern sind um diese Zeit stets zu Hause und übernehmen — weißt du — gibt es in diesem Falle bei mir nicht.“

Gabriele fuhr fort. Als der Doktor, der sie bis an ihren Wagen begleitet hatte, zu Eoi zurückkehrte, fiel diese ihm glücklich um den Hals.

„Ich hoffe wieder, Georg — ich hoffe, daß noch alles gut wird.“

Gabrieles Herz klopfte stürmisch wie nie zuvor in ihrem Leben, während sie durch die volkreichen Straßen Berlins nach Moabit hinausfuhr und dann vor der kleinen freundlichen Villa „Felicitas“ hielt. Das Mädchen sagte ihr, die Herrschaften seien im Garten, und so eilte sie, ohne sich weiter melden zu lassen, durch das wohlbekanntes Gartenzimmer ins Freie.

Ehe sie den langen Weg entlang schritt, der zu der Laube führte wo sich die Familie in früherer Zeit versammelte blieb sie sekundenlang stehen. Zu mächtig waren die Erinnerungen, die sich in ihrer Seele zu regen begannen. Wars nicht ein Frühsommertag just wie dieser, als sie vor wenigen Jahren zum ersten Mal dies Haus und diesen Garten betreten hatte und hier dem Mann begegnete, der so bedeutungsvoll für ihr Leben wurde, wie sie für das seinige?

Der leichte Schritt auf dem feinen Kies mußte von den

bis Idee nicht so übel, im Gegenteil, die Auffassung ist eine sehr gerechte, und sie würde noch mehr in ihrem Vorhaben bestärkt werden, wenn sie sähe, wie Rupert unter dieser gänzlichen Vereinsamung leidet.“

„Ja und um nichts und wieder nichts, rief Georg Ebert, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit heftig und den Respekt vor Gabi vollständig aus den Augen lassend, denn er war zu sehr Felsenbachs Freund, um in dieser Sache nicht ganz und voll für ihn einzutreten.“

„Georg!“ Eoi legte beschwichtigend die Hand auf ihres Gatten Arm und Gabi blickte still vor sich nieder. Es folgte eine etwas schwüle Pause, die endlich dadurch beendet wurde, daß Eoi den Vorschlag machte, Gabi solle selbst mit Rupert sprechen.

„Ich?“ rief diese erschreckt, „aber weshalb denn und wo?“

„Weshalb? Weil du — nimms mir nicht übel — doch die Schuldige bist — und wo? Nun, — in seiner Wohnung.“

„In seiner Wohnung?“

„Ja, warum denn nicht? bist du denn nicht noch seine angetraute Frau?“

„Das wohl, ja — freilich — aber trotzdem —“

„Nun, dann meinestwegen, fahre doch zu meinen Eltern, er wohnt ja wieder dort und das ist neutrales Gebiet. Aber eile dich, denn soviel ich weiß, will Rupert in wenigen Tagen Berlin verlassen und irgend wohin an die See gehen — übrigens für deinen Plan recht günstig, er kann dann Rita und die Wärterin gleich mitnehmen.“

„Rita mitnehmen?“ rief Gabi erschreckt. „Ja freilich, das geht nicht anders“, verbesserte sie.

„Nein, das geht nicht anders“, sagte Eoi Ebert mit großer Bestimmtheit, „du hast sie ja auch

Schatten.

Roman

von

B. von der Laucken.

34. Fortsetzung.

Das Ehepaar führte den Gast in das Arbeitszimmer des Hausherrn, wo der kleine Stammhalter höchst vergnüglich auf allen Bieren umherkroch und auch sein Theil an Lieblichkeiten und sogar Bewunderung von der „Tante“ erntete. Nachdem die erste Erregung des unverhofften Wiedersehens vorüber war, sagte Gabi ganz unvermittelt:

„Nun erzähle mir, Eoi, wie geht es Rupert? Wo ist er und was treibt er? Weißt du, Eoi, daß dein Brief eigentlich die Uhrsache meines Kommens ist.“

„Gottlob!“ riefen beide Gatten wie aus einem Munde.

„Das heißt“, fuhr Gabi erötend fort zurückkehren zu Rupert kann ich nicht, — ich glaube, ich würde nicht dazu im Stande sein, aber ich will gutmachen, soviel ich kann, ich will und darf ihm sein Kind nicht rauben. Wollen Sie lieber Doktor“ sie sah Ebert flehend an, „wollen Sie mit ihm darüber sprechen?“

Der Doktor bemerkte eine bedeutungsvolle Bewegung von Eois Köpfecken, die er sich nicht recht zu deuten wußte, und sagte:

„Ja, wie meinen Sie denn das, gnädige Frau? Das alles sind und bleiben doch Halbheiten, zwischen denen Sie sich nie zurecht finden werden.“

Eoi bewegte jetzt nicht nur das Köpfecken, sondern winkte ihrem Eheherrn auch mit den Augen; er schwieg über-rascht, und die Gattin nahm statt seiner das Wort:

Freilich sind es Halbheiten — indessen, ich finde Ga-

tiefgefurchten Gesicht erregte überall mitleidsvolle Aufmerksamkeit, doch ahnte Niemand, daß der einsame Reisende auf seinem klapprigen Gefährt unter dem groben, zerrissenen Reinwanddach drei Leichen mit sich führte, und zwar die seiner Frau und seiner zwei Kinder. Mit diesen stummen Gefährten wollte der Mann noch den weiten Weg bis zu seinem Heimathsort Winfield in Illinois zurücklegen, von wo er vor zehn Jahren mit seinem Weibe ausgewandert war, um im wilden Westen, wie er hoffte, ein besseres Fortkommen zu finden. Leider war die Hoffnung nur eine trügerische gewesen; trotz schwerster Arbeit und nimmermüdem Fleiße waren die beiden Gatten nie auf einen grünen Zweig gekommen. Und als nun gar im Herbst des vorigen Jahres ihr kleines Besitztum durch Feuer zerstört wurde und ihre beiden Kinder von sechs und neun Jahren in dem elenden Unterschlupf, den sie zum einstweiligen Obdach erwählen mußten, erkrankten und kurz nach einander starben, verloren sie den Muth und beschloßen, in ihre Heimath zurückzulehren und dort von vorn anzufangen. Da die Frau sich aber nicht von ihren todtten Lieblingen trennen wollte, wartete man noch erst den Winter mit scharfem Frost ab, um dann die kleinen Leichen mitnehmen zu können. Gemeinsam verrichteten Vater und Mutter das schwere Stück Arbeit, die primitiven Särge ihrer Kinder aus der festgefrorenen Erde zu graben, und mit diesen traurigen Schätzen beladen, trat das Ehepaar vor etwa zwei Monaten mit seinem elenden Planwagen und den beiden mageren Kühen die weite Reise von nahezu 600 englischen Meilen an. Der Solomon River war bei Delphos bereits passirt und somit die Hälfte des Weges bis zum Missouri zurückgelegt, als Mrs. Crowden die Entbehrungen und Mühseligkeiten der Reise nicht länger zu ertragen vermochte. Die arme Frau brach zusammen und starb innerhalb 24 Stunden. Kurz vor ihrem Tode sprach sie den Wunsch aus, noch einmal die Gesichter ihrer Kinder sehen zu dürfen. Diese Bitte abzuschlagen, war dem Gatten unmöglich, und mit Verzweiflung im Herzen löste er die Deckel von den rohgezimmerten Kisten. Die eifrige Kälte hatte die kleinen Körper so gut konservirt, daß es fast schien, als schliefen die beiden blonden Lockenköpfchen nur. Bald darauf war die Mutter mit ihren Lieblingen ganz vereint. Aus Furcht, daß man ihn verhindern könnte, mit seinen theuren Todten die Heimath zu erreichen, berührte der unglückliche Mann auf seiner beschwerlichen Fahrt nur die kleinsten, elendesten Dörfer, wo man ihm das Wenige, was er brauchte, zukommen ließ, ohne danach zu forschen, was er auf dem Wagen hatte. Um aber den Missouri passiren zu können, sah sich der seltsame Fuhrmann genöthigt, seinen Weg durch St. Joseph zu nehmen, wo er sich dem Todtengräber entdeckte, dem er seine ganze traurige Geschichte erzählte. Mit Hilfe dieses Mannes gelang es ihm, ungehindert seine Fahrt fortzusetzen, und erst, als er die Thore der Stadt weit hinter sich hatte, sprach es sich herum, welche Bewandniß es mit dem geheimnißvollen Gast des Todtengräbers gehabt habe. Man darf annehmen, daß der schwergedrückte Familienvater inzwischen mit seinen schweigenden Fahrgästen am Ziel seiner Reise angelangt ist und die Körper seiner Lieben nun endlich der heimathlichen Erde übergeben kann.

Ein neuer Salomo. Die „Africa Times“ erzählt folgendes ergötzliche Geschichtchen, das sich jüngst in Kapstadt ereignete: „Zu der Sprechstunde eines bekannten dortigen Rechtsanwaltes erschien eine junge Dame, die den Juristen in einer sehr delikaten und verwickelten Angelegenheit zu konsultiren wünschte. Mit thränenreicher Stimme erzählte die jugendliche Frau, daß sie und ihre Schwester vor einigen Tagen aus England gekommen seien, um hier in Kapstadt das Eintreffen ihrer von einer Expedition zurückkehrenden Männer abzuwarten, und daß sie Beide im ersten Hotel des Ortes zwei Zimmer gemeinsam bewohnten. Weiter berichtete die anscheinend sehr unglückliche Frau, daß sie und ihre Schwester zwei gleichaltrige Babies besäßen, die einander so ähnlich sähen, daß die eigenen Mütter sie von jeher nicht hätten unterscheiden können, wenn die Kinder nicht stets ungleich gekleidet worden wären. Heute Morgens war nun aber das schreckliche Unglück passirt, daß die Wärterinnen aus Unachtsamkeit die sechs Monate alten Babies beim Ba-

den verwechselten, und man könne selbst durch die genaueste Untersuchung nicht feststellen, welches Kind ihr und welches der Schwester gehöre. Letztere sei bereits ganz außer sich vor Kummer und habe geschworen, sich das Leben zu nehmen, wenn die Sache nicht wieder in Ordnung gebracht sei, ehe ihr Mann zurückkäme. „Ich sehe Sie nun an, Herr Rechtsanwalt, helfen Sie uns,“ schluchzte die junge Frau: „ich wage meinem Manne ja auch kaum unter die Augen zu treten, wenn ich ihm nicht mit Gewißheit sein eigenes Kind in die Arme legen kann.“ Verlegen krante sich der Jurist einen Augenblick hinter dem Ohre, dann zuckte es plötzlich verdächtig um seine Mundwinkel, und sich gewaltsam zu einer ernstern Miene zwingend, meinte er in tröstlichem Tone: „Beruhigen Sie sich Madame, vielleicht sind die Kinder gar nicht verwechselt worden.“ — „Ach, darüber waltet kein Zweifel,“ entgegnete die unglückliche Mutter. — „Sind Sie dessen wirklich so sicher?“ inquirirte der Rechtsgelehrte. — „Vollkommen.“ — „Nun, wenn das so ist, Madame, dann sehe ich doch absolut keine Schwierigkeit, das Malheur sofort wieder gutzumachen. Tauschen Sie die Kinder einfach wieder aus, und die Sache ist erledigt.“ Daß dieser weise Rechtspruch das seelische Gleichgewicht der beiden trostlosen Mütter vollends hergestellt hat, bleibt wohl sehr fraglich.

Ländlich-sittlich. Ein Beduine, welcher als Begleiter eines Afrikareisenden in London gewesen war, wurde nach seiner Heimkehr in Afrika von seinen Landsleuten über England ausgefragt. „Ach!“ begann er, „das ist ein Reichthum eine Pracht! Große endlose Straßen mit glänzenden Kaufhäusern und Bazars, Märkte, großartige Paläste und Häuser, Karossen und prächtige Pferde mit goldenen und silbernen Geschirren, große Häfen mit gewaltigen Schiffen und ganzen Wäldern von Schiffmasten. Ueberall sieht man Pracht und Herrlichkeit — aber trotzdem ist es nur ein elendes Land!“ „Wieso denn?“ fragten seine Zuhörer erstaunt. — „Weil es keinen einzigen Dattelbaum dort gibt.“ „Was,“ riefen Alle, „was keine Dattelpalme?“ — „O elendestes aller Länder! Wie ist es nur möglich, daß man dort leben kann?“

Ein ganzer Deutscher war König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, jener nahhafte Volkswirth auf dem Throne. Um den Berlinern das Nachschaffen französischer Mode und Wesens zu erleiden, ließ er die Gefängnisdiener in die neueste französische Mode kleiden und auf dem Theater „den mit Schlägen abgefertigten Marquis,“ ein äußerst antifranzösisches Stück, aufführen. Häufig rief der geradsinnige Monarch: „Ich will nicht französisch sein; ich bin gut deutsch.“ Ein anderes Mal sagte er: „Meinen Kindern will ich Pistolen und Degen in die Wiege legen, daß sie die fremden Nationen helfen aus Deutschland vertreiben.“

Ein merkwürdiges Geschenk. König Georg III. von England erhielt zu seinem Krönungsfeste ein Geschenk überhand, welches — so unscheinbar es auch auf den ersten Blick erschien — doch der höchsten Ehre gewürdigt wurde. Es war dies ein gewöhnliches Hemd, und die Gebetin desselben eine arme Frau, Namens Katharina Kubertson. Diese war ohne Hände geboren. An Stelle derselben besaß sie nur zwei fingerlose Stumpfe. Dennoch hatte die Aermste die Fertigkeit des Spinnens gelernt und es darin so weit gebracht, daß sie innerhalb zweier Jahre so viel Garn spann, daß ein sehr feines Stück Feinwand von 20 englischen Ellen daraus gefertigt werden konnte. Das Leinenstück wurde auch von ihr selbst gebleicht. Als König Georg das Hemd aus diesem Kinnen erhielt und die Entstehungsgeschichte desselben erfuhr, ließ er der unglücklichen Frau ein reiches Geschenk übersenden und — trug das merkwürdige Hemd an seinem Krönungstage.

Merkwürdige Werbung. Als der berühmte englische Schriftsteller Dr. Johnson sich um seine spätere Gattin Miß Potter bewarb, sagte er ihr, er sei von niederer Herkunft, besitze nur wenig Vermögen, und ein Onkel von ihm sei gehängt worden. Die Dame entgegnete, ihr Vermögen sei nicht größer als das seinige, und wenn auch bisher keiner

von ihren Verwandten gehängt worden sei, so besitze sie deren mehr als zwanzig, die es reichlich verdienten. Die Ehe war bekanntlich eine sehr glückliche.

Ein Rathschlag Kaiser Ferdinands. Kaiser Ferdinand von Oesterreich (gest. 1875) hatte nicht nur das gute Herz seines Vaters Franz I., sondern auch dessen echt wienerisch-gemüthliche Art sich auszudrücken geerbt, und davon mußte unter Andern auch der Dichter Joseph Christian Freiherr von Zedlitz (geb. 1790) zu erzählen. Derselbe hatte im Jahre 1837 um eine Anstellung im Staatsdienste nachgesucht, dieselbe auch, trotzdem ihm übel vermerkt wurde, daß er zu viel dichte, erhalten und Audienz genommen, um dem Monarchen für die gewährte Gunst seinen Dank zu sagen. Der Kaiser hörte des Freiherrn wohlgelegte Rede ruhig an, dann aber tabelte er nicht die ihm bekannte Leidenschaft des neuen Beamten, sondern ertheilte ihm den Rathschlag:

„Schauen's nur, daß Sie was schaffen und lernen's Ihr Geschäft, denn seh'n's i dant's dem Vater noch im Grab, daß er mir's Regieren hat ordentlich lernen lassen.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 16. April 1898

Die erste deutsch-asiatische Handelskompagnie. In der gegenwärtigen Zeit, wo infolge der Besitzergreifung der Kiautschou-Bucht die Beziehungen Deutschlands zu China so bedeutende geworden sind, dürfte es für weitere Kreise nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß von Emden aus bereits vor 150 Jahren der erste Handelsverkehr mit China angeknüpft worden ist. Ein seltenes Büchlein, betitelt: „Ausführliche Nachrichten von der otkroyirten Königl. Preussischen Asiatischen Compagnie in Emden“, lehrt uns, daß König Friedrich II. von Preußen im Jahre 1750 die Errichtung einer königlichen asiatischen Handelskompagnie beschloß und an die Emdener Bürger Thomas Stuart und Konsorten allergnädigst Otkroy und Zollfreiheit für Aus- und Einfuhr während zehn aufeinander folgender Jahre gewährte für 2 Schiffe die jährlich nach Canton geschickt werden sollten. Das Domizil der Direktion war nach der „Emd. Btg.“ Emden. Das Anlagekapital war oertheilt in Aktien von 500 Reichsthalern und betrug eine Million Thaler Gold. Der größte Theil desselben war in Emden und Berlin, zum Theil auch in Brabant gezeichnet. Am 24. Mai 1751 fand die erste Versammlung von Aktionären in Emden statt. Zufolge der dort gefaßten Beschlüsse wurde das Statut der Gesellschaft in 23 Artikeln entworfen und vom König Friedrich II. eigenhändig genehmigt und vollzogen. Das Otkroy wurde durch königliche Gnade auf 20 Jahre verlängert. Abweichend von dem ersten Beschluß wurde verfügt, daß die Kompagnie so viele Schiffe ausrüsten dürfe, wie sie es in ihrem eigenen Interesse für nöthig erachte. Der König versprach, die Kompagnie unter seinen Schutz zu nehmen und vorkommenden Falls mit Nachdruck zu „mainteniren“.

Als Beweis, wie sehr die Wohlfahrt der neuen Kompagnie dem König am Herzen lag, bestimmte derselbe, daß ihr in Emden kostenlos ein großer und bequemer Platz zum Aufbewahren ihrer Munition, Güter und Proviant solle angewiesen werden, auch erlaubte Friedrich II., daß ein Jeder, ganz gleich welchen Standes, auch „die von der Noblesse.“ sich an der Kompagnie beteiligen könnte, ohne daß dadurch seinem Stande oder seinen Privilegien der allergeringste Abbruch geschehen solle.

Am 21. Februar 1752 ging das erste Schiff der Kompagnie, der „König von Preußen“, nach China unter Segel. Derselbe war in England für 75.000 Thaler angekauft, hatte 180 Mann Besatzung und war mit 26 Kanonen bewehrt. Am 6. Juli 1753 lief es wohlbehalten und reich beladen auf der Reise von Emden wieder ein. Die kostbare Ladung bestand in Seide, Thee, Porzellan und Droguerien. Die Auktion derselben war für Emden ein großes Ereigniß. Kaufleute von Hamburg, Bremen, Frankfurt am Main,

Zusassen der Laube wohl bemerkt worden sein, denn eine Gestalt erschien in dem Eingang, eine hohe, stattliche Männergestalt — Gabrielens Fuß wurde gebannt, sie stand Rupert Felsenbach gegenüber.

Welch ein Zusammentreffen nach einem Jahre freiwilliger Trennung, einem Jahre so leidvoll für ihn, wie für sie — das las einer aus des andern Zügen, das erfüllte des einen wie des anderen Herz mit tiefem, unaussprechlichem Weh.

„Gabriele!“

„Rupert!“

Sie streckte ihm die Hände entgegen, sie sah ihn an, bittend lebend, — er trat einen Schritt näher und nahm ihre Hände in die seinen, aber er zog sie nicht an sein Herz und sagte kein Wort weiter.

„Vergib mir, Rupert“, flüsterte Gabi leise, „ich habe schwer gegen dich gesündigt, aber ich will gutmachen, soweit ich es vermag.“

„Was willst du thun, Gabi?“ fragte er, mühsam seine Ruhe bewahrend, während sein Athem die breite Brust rascher hob und senkte.

„Ich will dir dein Kind zurückgeben, Rupert, — du liebst es ebenso warm, ebenso treu wie ich, du hast dieselben Rechte, ich bitte dich, Rupert, nimm es. Dein Leben wird dann weniger trostlos und weniger einsam sein, solch ein Kind ist ein großer, großer Schatz.“

Gabis Augen füllten sich mit Thränen, und ihr Herz zitterte. Sie kämpft einen schweren Kampf; sie fühlt, daß sie diesen Mann unendlich liebt, mit derselben Liebe wie einst; sie meint, daß sie sich an seine Brust werfen könne und all das Weh, das die Seele zerreißt, und all die Liebe, die ihr Herz erfüllt, da ausweinen und ausjubeln müsse, und daß in diesem Augenblick das Leid der Vergangenheit ausgelöscht und die Schatten gewichen seien.

Ihre Finger zuckten leise in seiner Hand, sie sieht herab und furchtbar — furchtbar — da ist er doch, der schreckliche Gedanke: Diese Hand war's, diese Hand that's!

Der Schatten — —

Sie macht ihre Finger frei.

„Nimm das Kind, Rupert, — ich bitte dich!“

Das ist alles, was sie sagt, sonst nichts.

Der starke Mann bebt und legt die Hand über Augen und Stirn. Eine Weile ist's still um die beiden, nur der Sommerwind bewegt leise die Blätter, und ein Bienenchen schwirrt summend von einer Blume zur andern.

„Gabriele“, bricht Felsenbach endlich das Schweigen, „du liebst Rita sehr, was treibt dich jetzt, dich von ihr zu trennen? Gabriele“ — er tritt dicht an sie heran und sieht ihr ernst in das erregte, thränenfeuchte Antlitz — „Gabriele, liebst du auch das Kind nicht mehr, weil es mein Kind ist?“

„Rupert, um Gottes Barmherzigkeit, nicht weiter“, fleht sie, seinen Arm umklammernd. „Rupert“, schluchzt sie, „begreife, glaube es doch, ich gebe dir Rita, weil ich weiß, was für ein Sonnenstrahl sie ist und weil — ich dich über alles, alles liebe.“

„Gabriele!“

Rupert fährt wie aus einem Traume empor, seine Stimme zittert vor Entzücken, er öffnet die Arme, die Frau zu umfassen, aber sie streckt die Hände gegen ihn aus wie abwehrnd und flieht durch den Garten zurück ins Haus. Rupert von Felsenbach steht regungslos und folgt der Davoneilenden mit den Augen. Todestraurigkeit übermannnt ihn, er wankt in die Laube und sinkt schwer auf die Bank.

„Umsonst alles Hoffen, umsonst die Macht der Liebe. Die Schatten sind mächtiger.“

Eine Wolke zieht über die strahlende Sonne, — der kleine Garten sieht öde und düster aus.

Es war gut, daß bald, nachdem Gabi fort war, Frau von Führen zurückkehrte. Felsenbach, dem sie längst in mütterlicher Freundschaft nahe stand, schüttete ihr sein Herz aus und theilte ihr Gabis Absicht mit, ihm das Kind zu geben. Frau Wilhelma wiegte nachdenklich das Haupt bei dieser Mittheilung.

„Nehmen Sie die Kleine, lieber Felsenbach“, sagte sie nach einer Weile. „Jetzt gerade, wo Sie Berlin verlassen, wo Sie die ländliche Einsamkeit einer thüringerischen Sommerfrische aussuchen wollen, finde ich, ist es ein ganz geeigneter Zeitpunkt dafür. Rita ist etwas über ein Jahr alt, ein kräftiges, gesundes Kind, die Wärterin erprobt und zuverlässig. Sie werden in Zimenau doch nicht arbeiten, haben also Zeit genug, sich mit dem Kinde zu beschäftigen, und außerdem werden mein Mann und ich Ihnen ja bald folgen, und ich kann meine Augen darüber wachen lassen.“

Wie ein Schimmer der Freude huschte es über seine Züge, dann dachte er an sein Weib.

„Und Gabriele?“ fragte er. „Sie ist so jung, so — wie soll ich sagen — haltlos, wird sie es ertragen ohne Rita?“

„Sie muß sehen, wie sie sich zurecht findet, so oder so“, sagte Frau von Führen fast schroff.

Damit war jede weitere Diskussion über den Gegenstand erledigt, und als Rupert von Felsenbach acht Tage später Berlin verließ, war nur insofern eine Aenderung des Planes eingetreten, als Herr- und Frau von Führen sich Rupert gleich anschlossen.

(Fortsetzung folgt)

aus Holland und Brabant strömten hinzu, und selbst der Erzbischof Clemens von Köln wohnte selber der Auktion bei und kaufte viele Waaren.

Leider machte der Ausbruch des siebenjährigen Krieges der kurzen Blüthe der Kompagnie ein jähes Ende. Die Fahrstraße wurde für die preussische Flagge unsicher, da England und Frankreich zur See in Waffen gegen einander standen.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 15. April 1898

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Napoleon, Silberrente) and their corresponding values.

Berlin, 15. April

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Napoleon, Effekt-Papiere) and their corresponding values.

Paris, 15. April

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Ottoman. Bond, 4% rum. Rente) and their corresponding values.

London, 15. April

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Consolidated, Banque de Roumanie) and their corresponding values.

Frankfurt 25. M., 14. April

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., ram Rente) and their corresponding values.

Tarifarisches. Am 20. April tritt Beilage V zu Theil II des Vocaltarifs für Güter vom 1. Mai 1891 wieder in Kraft.

Die Gebühren betragen: Nach Berlin, Anhalter-Börliger, Potsdamer-, Schlesienerbahnhof von Braila a) 1926, b) 1608, c) 1510 per 100 Kgr.

Vizitationsauschreibungen.

(Amtsblatt No. 4.)

Generaldirektion der Post und Telegraphen, 2. Mai Lieferung von 2000 Gläsern Leclanché, Garantie 5 pCt.

Bautenministerium und Präfektur Teleorman, 2. Mai Lieferung von 1182 Rbm. Schotter für die Zufahrtsstraße im Hafen Turnu-Magurele.

Bautenministerium und Präfektur Olz, 3. Mai, Umbau der Wasserdurchlässe auf der Fahrstraße Ruceni-Piatra Olz, Kostenvoranschlag Lei 39.138.19.

Bautenministerium und Präfektur Jassy, 3. Mai, Ausbesserung mehrerer Brücken auf der Fahrstraße Jassy-Blaga, Jassy-Tzuzora, Jassy-Bahluiu.

Bautenministerium und Präfektur Buzeu, 4. Mai, Bau eines Wasserdurchlasses.

Bautenministerium und Präfektur Romanag, 4. Mai, Lieferung von Schotter für den Hafen Corabia,

Bautenministerium und Präfektur Buzeu 7. Mai, Bau eines Magazins für Gerätschaften der V. Abtheilung Buzeu.

Bautenministerium und Präfektur Bacau, 9. Mai,

Umbau einer gewölbten Brücke auf der Fahrstraße Bacau-Comou-Dnesti, Kostenvoranschlag Lei 63.869.52.

Bautenministerium und Präfektur Buzeu, 9. Mai, Bau von 15 Brunnen an der Wächterhäusern auf der Fahrstraße Buzeu-Jochani; Kostenvoranschlag Lei 20.818.35.

Bautenministerium und Präfektur Jassy, 17. Mai, Umbau zweier Brücken auf der Fahrstraße Tergu-Brumos-Harlau, Kostenvoranschlag Lei 5121.72.

Generaldirektion der Eisenbahn, 10. Mai, Erdarbeiten für die Variante der Oltebrücke bei Balsch, Kostenvoranschlag Lei 63521. Garantie Lei 3000.

Ebenaselbst, 13. Mai, Verkauf von Kohlenstücken für die Dauer von 3 Jahren.

Kriegsministerium 1. Juni, Lieferung von 1600 Pelzmügen.

Hinterlegungskasse. Die am Abend des 31. März a. St. vorgenommene Kassenrevision ergab folgenden Stand:

Hinterlegungskasse. Saldo am 31. März 1897: Lei 779.277.49 baar und Lei 226.712.140.58 Effekten-Eingänge vom 1. April 1897 bis zum 31. März 1898 Lei 132.208.052.29 baar und Lei 203.646.610.45.

Petroleumausfuhr. Wie uns aus Giurgiu berichtet wird, sind am letzten Dienstag die ersten Schiffe der Petroleum-Gesellschaft „Steaua Romana“, unter rumänischer Flagge mit einer Ladung von 1.200.090 Kgr. Petroleum nach Regensburg abgegangen.

Saatenstand. Nach den im Ministerium für Ackerbau eingelaufenen Berichten, ist der Stand der Herbstsaaten ein sehr befriedigender. Die Regen der letzten Tage haben die Frühjahrseinstellungen theilweise verhindert.

Kuba und die Tabakpreise. Unter den Mehrausgaben im letzten Quartal des verflossenen Jahres findet sich bei den Ausgaben des ungarischen Tabakgeschäftes eine Mehrausgabe von fast einer Million Gulden.

Tabakbau in Serbien. Nach einer Belgrader Meldung hat der Finanzminister, um die serbische Tabakproduktion zu fördern und den Bedarf an auswärtigen, namentlich türkischen Tabaksorten zu verringern, gestattet, daß ein Areal von 2200 bis 2250 ha für Tabakkultur eingeräumt werde.

Kanalverbindung Ostsee-Schwarzes Meer. Wie man aus St. Petersburg meldet, ist nun das Projekt, betreffend die Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meere mittelst eines Kanals, in allen Einzelheiten festgestellt worden.

Saatenstand in Rußland. Aus Petersburg, 13. April wird gemeldet: Einem Telegramme der „Handels- und Industriezeitung“ zufolge sind die Wintersaaten in Süd- und Zentralrußland gut aus dem Schnee herausgekommen.

Russische Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg. Im Jahre 1897 erzielte das Institut einen Reingewinn von 1,767.053 Rubel (i. B. 2,701,706 Rubel).

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

London, 15. April. Eine Athener Depesche an die „Times“ besagt, der König habe erklärt, die Kandidatur des Prinzen Georg sei eine vollendete Thatsache.

Madrid, 15. April. Man sagt, daß die Vereinigten Staaten die Grenze von Mexiko besetzten aus Furcht vor einer Invasion der freiwilligen Guerillas.

London, 15. April. An der New-Yorker und der hiesigen Börse ist das Gerücht verbreitet, daß der Krieg erklärt ist. Spanier fielen sofort auf 45.

Rom, 15. April. Im Vatikan ist auf den gestrigen Jubel tiefe Niederschlagenheit gefolgt. Man erhebt den Vor-

wurf, der Papst sei durch die rosig gehaltenen Muntien aus Washington und Madrid getäuscht worden.

Frankfurt a. M., 15. April. Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die russische Regierung hat den türkischen Vorschlag, die Rückstände der Kriegsschuldigung durch jährliche Abschlagszahlungen von 150.000 Pfund zu tilgen, zurückgewiesen.

Belgrad, 15. April. Die vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Gesetzprojekte hatten den Erfolg, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen.

Madrid, 15. April. Den aus Havanna einlaufenden amtlichen Meldungen zufolge ist der Aufstand seinem Ende nahe. Die Insurgenten sind geneigt, in Verhandlungen bezüglich des Friedens einzutreten.

Barcelona, 15. April. Eine patriotische Kundgebung fand hier statt. 3000 Personen zogen vor das Konsulat der Vereinigten Staaten, woselbst sie pfliffen und rufe: „Es lebe Spanien!“ ausstießen.

Rom, 15. April. Die Kammer hat heute dem Abgeordneten Macola, Tassi die Erlaubniß verliehen, in der Affaire des Duells Cavalotti regelrecht zu interveniren.

Madrid, 15. April. Die allgemeine Meinung protestirt auf das energischste gegen die Beschuldigungen, welche anlässlich der „Maine“-Frage laut wurden.

Ranea, 15. April. Die Admirale haben beschlossen, Ranea in 4 Distrikte zu theilen, behufs Herstellung des Friedens. Der Westen wurde den Italienern anvertraut, Silia und Hierapetra den Franzosen, Randia den Engländern und Methymno den Russen.

Abbazia, 15. April. Ihre Majestäten, der König und die Königin von Rumänien, sind eingetroffen, in der Hoffnung, daß die internationale Truppen besetzt bleiben.

Washington, 15. April. Die Senatoren, die über die europäischen Vorgänge unterrichtet sind, glauben, daß England sich nicht den von den Mächten unternommenen Schritten, die eine Voreingenommenheit gegen die Vereinigten Staaten befürchten, anschließen werde.

Sofia, 15. April. Zu gut unterrichteten Kreisen erklärt man, daß alle Nachrichten über die Demission des Cabinets Stoilow erfunden sind, da der Fürst in allen Fragen mit Stoilow und den anderen Ministern übereinstimmt.

Washington, 15. April. Man versichert, daß der Senat heute kein Votum abgeben wird. Ein morgiges Votum ist ebenso wenig wahrscheinlich.

Sofia, 15. April. In gut informierten Kreisen hält man die Nachricht von der Demission des Cabinets Stoilow für grundlos.

Dr. Frenkel

gewesener Interner der Spitäler von Paris. Spezialist in Kinderkrankheiten. Consultationen von 2-4 p. m. 1269 Hotel Bristol.

Vergnügungs-Anzeiger.

- Glisium Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertagen von 4 Uhr an großes Militärkonzert.
Bragadiru-Saal. Täglich Concert der Militärmusik Namian
Colosseum Opyler. Jeden Sonn- und Feiertag im Imperial-Saal. großes Orchester-Concert.
Grand Etablissement Hugo. Variete Theater.
Bereria Imperiala Täglich Concert.
Bulevard-Theater. Mechanische Theater, gelegentlich der Osterfeiertage.
Museum Braun. Täglich 4 große Vorstellungen der Raubthier-Theater.
Tomcka-Siergarten. Boulevard Elisabetha 5.
Gesangverein Eintracht. Montag den 18. Unterhaltungsabend in den Vereinslokalität.
Bukarester Turnverein. Sonntag den 17. öffentliche Aufführung im Malkantheater.

Kurs-Bericht vom 16. April n. St. 1898.

Wechselstube C. Sterin & Comp.

im eigenen Hause. — Strada Lipsyani No. 19

Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and goods like 'Innere Rente', 'Aeusserer Rente', 'Municipal Oblig.', etc.

Dr. Steiner

Dentist von der Universität Philadelphia (Amerika) Behandlung der Zähne mittelst Electricität...

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris. Innere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.

Dr. R. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm. Strada Politiei No. 8.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Couponszahlungen.

Dieselben finden in der Vereinskanzlei, Str. Academie Nr. 20 statt, u. z. Montag, den 6. 18. April sowie jeden folgenden Sonntag bis inclusive 3. 15. Mai d. J. Vormittags 10-12 Uhr.

Zu Ostern

empfehle ich mein reich assortirtes Lager in: Conserven, Delicatessen, Fischen, Trüffeln, Weinen, Liqueuren, Champagner, Käsen, Compôts, englischen Conserven, James, Saucen etc. etc.

Grosse Auswahl in Ostereiern

aus Seide, Peluche, Papier, Stroheflecht Porzellan, Holz und Glas.

Eierfarben!

Mikadopapier

Citronade, Orangeade, Vanille, Cardamomen, Chokoladen, Pastetengewürz, etc. etc.

183-11

In Hochachtung ergebenst Gustav Dieh. 54, Str. Carol I.

Geheime Krankheiten und Impotenz,

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör.

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvozi Von 10 - 1 und 5 - 8 Uhr. 558-226

ANZEIGE

Erlaube mir dem verehrlichen Publicum anzuzeigen, das vom 6. (18.) April angefangen, der bestbekannte Kapellmeister R. Novacek, mit einem auserlesenen Personal von 20 Mann in meinem

RESTAURANT

und

PAVILLON

V. H. COSMA

Str. Särindar konzertiren wird.

Entree frei bei mässigen Consumationspreisen.

Hochachtend V. H. COSMA

Günstige Gelegenheit

Zur Errichtung eines Stabilimentes oder Niederlage für Terracotten, Gyps, Eisen, Holz, Basalt etc. ist ein großer Platz mit Wohnhaus, Atelier und Schuppen zu vermieten...

A. Bullé, Ingenieur, Strada Valeriei, 18, Bukarest 216-12

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lieb zur That.“

Donnerstag, den 16. (28.) April 1898

Öffentliche Aufführung

im eigenen Vereinshause, Str. Academie, 20 unter der Leitung des Chorleiters Herrn E. Jachs und gefälliger Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte.

PROGRAMM:

- 1. „Nachtgesang im Walde“ von F. Schubert. Männergesang mit Hornquartett. 2. Lieder, gesungen von Fr. E. Einschenk. 3. Gesänge für Frauenchor von J. Brahmsmidt. Harfe und 2 Hörnern. 4. „Radolf von Werdenberg“, Männerchor v. J. Hegar. 5. XI. Streichquartett von J. Haydn. Allegro, Andante Opintosto, Allegretto, Allegroma non troppo, Vivace assai. 6. Männerchöre: a) „Das erste Lied“ von H. Jüngst. b) Lombardisches Volkslied, arrang. von C. Attenhofer. 7. Sonate für Pianoforte u. Violoncello, von E. Grieg. 8. Gemischte Chöre von A. Jensen. a) Früh morgens. b) Neue Liebe

Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang präcise 9 Uhr abends Eintrittskarten: Reservierter Sitz Lei 5, unnummerirter Sitzplatz Lei 3 sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung der Herren Storck & Müller, E. Ressel, Str. Carol 14 und R. Prozak, Blumenhandlung, Calea Victoriei 47.

Der Vorstand.

GRAND ETABLISSEMENT HUGO

Sonntag 5., Montag 6. u. Dienstag 7. April 1898

3 außergewöhnliche

Fest-Vorstellungen

Auftreten der beliebten französischen Sängerin

Mlle Lucienne Brain

ferner des rumänischen Komikers

J. D. Jonescu.

Bei jeder Vorstellung

2 Neue Vossen 2

ausgeführt von der rumänischen Theatergesellschaft.

Preise der Plätze: 1 Loge Lei 15, Fauteuil von Nr. 1-54 Lei 4, von 55-144 Lei 3, Promenoir Lei 2.

Anfang 9 Uhr abends.

Gesucht Dienstboten, Kellnerinnen, für die Sommersaison 1898 nach Slanic. Anfragen v. 1-3 Uhr p. m. bei der Verwaltung des königl. Casinos von Slanic in Bukarest Str. Fantanei No. 45. 280-1

PATENTE schnell und sorgfältig durch RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur in GÖRLITZ.

Einfach möbliertes Zimmer

(womöglich in Centrum) wird von einem anständigen jungen Manne bei einer deutschen Familie zu mieten gesucht. Pension nicht ausgeschlossen. — Gef. Offerten nebst Preisangaben sub „Solide“ Poste restante erbeten. 283-1



KANARIENROLLER

tiefe tourenreiche Sang hochedler, eigener Zucht, von 8-25 Mk. Garantie Probezeit. Ia-Zuchtweibchen. — Preislisten frei. — Wilhelm Ernst, St. Andreasberg i. Harz Mühlenstr. 134

Mitte Juni wird das höhenklimatische

Kurhaus auf der Hohen Rinne

(gegründet von der Sektion „Hermannstadt“ des sieb. Karpathenvereines)

1420 m. über den Meere im Grossauer Gebirge — 6 Fahrstunden von Hermannstadt in reizender Gebirgslandschaft gelegen — im fünften Jahre seines Bestandes — eröffnet. — Der Aufenthalt daselbst zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen, (allgemeine Schwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Hysterie, Migräne, Skrophulose, Katarhe der Respirationsorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettsucht, Wechselfieber und Wechselfeuchthum, Rheumatismen, Magen- und Darmkatarhe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Daselbst werden auch Kaltwasserkuren und Massagen vorgenommen. Näheres im Prospekte, welcher von der Kurhausverwaltung in Hermannstadt (Sektionsschriftführer G. A. Kissling, Heltauergasse 25) zu erhalten ist, an welche auch die Anmeldungen bis 30. April d. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich Berücksichtigung.

Hermannstadt, 14. April, 1898.

281-1

Die Sektion „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathenvereines.

Bukarester



Turnverein

Strada Brezoianu No. 35

Sonntag, den 5. (17.) April 1898

Öffentliche Aufführung

im Lyrischen (Maican-) Theater

PROGRAMM:

- 1. Ouvertüre. 2. Turnen am doppelten Hochreck. 3. Musikstück 4. KEULENSCHWINGEN, ausgeführt von 12 Turnern. 5. Stabreigen ausgeführt von 20 Turnern. 6. Leiter- und Stuhl-Pyramiden, ausgeführt von 30 Turnern unter Leitung des Herrn Turnlehrers Wilhelm Richter.

Der ungläubige Thomas

Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby

Personen:

- Jgnatz Döll, Adelheid, seine Frau Franzisca, seine Tochter Emmy, sein Mündel Neugebauer, sein Schwager Therese, dessen Frau Dr. Fuschel, Privatgelehrter, Döll's Vetter Gustav Wenglein, Adelheids Neffe Johann Jacob Allendorf Leopold Schimmel, Versicherungs-Agent Dr. Paul Wagner, Arzt Lisbeth, Dienstmädchen bei Döll.

Ort der Handlung eine große Stadt.

Preise der Plätze: Prosceniums-Logen Lei 4, Baignoir-Logen Lei 2, Belletage-Loge 4 Sitze Lei 25, Beletage Logen 6 Sitze Lei 30, II. Rang-Logen Lei 16, Fauteuils (Spersitz Lei 4, I. Platz Lei 3, II. Platz Lei 2, I. Balkon-Sitze Lei 5, II. Balkon-Sitze Lei 3, III. Balkon-Sitze Lei 2, Gallerie 50 Bani.

Billetverkauf bei Herrn Victor Jacobi, Str. Patria u. Stork & Müller, Calea Victoriei.

Anfang präcise 8 1/2 Uhr abends. Cassa geöffnet Sonntag den 5. (17.) von 10-12 und nachmittags von 4 Uhr aufwärts. Nach dem Theater gefälliges Beisammensein im Turn-Kofale Der Turnrath.

Neben der Staatsdruckerei.

Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches MUSEUM

Zu den Osterfeiertagen neu arrangirt, grossartige Colossalgruppen.

Neu! Neu! Neu! Mister CHADIKIS JOHN als Meerestaucher wiederholt decorirt, vollführt unter dem Wasser die schwersten Experimente.

MENAGERIE

mit ausgesucht prächtigen Raubthieren von allen Ländern der alten und neuen Welt.

Im Panorama 2. Serie ganz neue Bilder.

I. Platz Lei 1, II. Platz 75 b., III. Platz 50 b. Kinder und Militär die Hälfte.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ed. Braun.

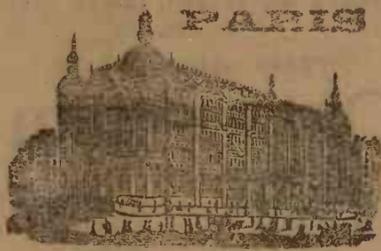
1000 bis 3000 Lei

per Jahr zu verdienen mit meinen neuen Tritotage Maschinen. Handhabe kann ohne Unterricht erlernt werden; ein Kind kann dieselbe benutzen.

105-10

Mr. Talford

67, Southward Str. London S E.



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTES

REEXPEDITIONS-BUREAU

165-13

60, CALEA VICTORIEI, 60

(vis-a-vis dem Nationaltheater)

Frühjahrs-Ausstellung

Pelerinen u. Jaquete aus Seide und Tuch, Seiden- u. Moire-Unterröcke, Wäsche aller Arten, Morgouröcke, Corsage, Chemisettes, Sonnenschirme, Voilettes, Parfumerien, Leinentischgedecke etc. etc.

Bukarester-Turnverein

Der unterzeichnete Turnrath bringt allen Mitgliedern zur Kenntniss, dass das diesjährige

Oster-Preisschieben

an folgenden Tagen stattfindet.

Table with columns for day, date, and time of the Easter lottery draws.

Preisvertheilung Donnerst. 9. (21.) April abends 9 Uhr.

Bestimmungen:

Es werden Lagen à 5 Schub zu je 1 Lei ausgegeben. Die beste Lage gilt. Jeder Schieber kann nur einen Preis gewinnen.

Einer recht lebhaften Bethheiligung entgegengehend, zeichnet mit Turnergruss

„Gut Heil“ Der Turnrath.

Abstockungen

für Deutschland gesucht. Offerten unter Z. S. 8655 an Rudolf Mosse, Berlin S. 25.

Leisige Adressensreiber, auch Damen können täglich 4-5 Frank verdienen. Anträge mit Rückporto an A. Breier

Wöslau Nieder-Oesterreich Matthal 1.

275 1

Congress-Stoffe

besond. schön appetirt für Gardinen. Breite 90cm 110cm Preis per Meter 35bani40b.

Im Stück von ca. 50m d. Nr 35 b. 40 b. Marly 65 d. Camilla 70 d. Gestealtre Master 65 d. Prob u. Aufträge v. 25 fr. an franco.

J. W. Sälzer, Hannover.

Unterleibs-

Sankrankheit, Schwäche, spec. alte Ausflüsse, ohne Einspr. Nieren-, Blasenleiden. - Auswärts brieflich 116 10 Pir Harder Berlin, Essasserstrasse 6.

Schneiderzubehöre, Kurzwaren und Tapisseriehandlung

LA "ANCORA"

- J. Gerscovici -

gegründet 1866.

Strada Lipsani, vis-à-vis der Apotheke. Empfielt fein gut assortirtes Lager in

- List of textile goods: Stickgarne, Seiden, Knöpfe, Bänder, Tressen, Spitzen, Stickereien, Torchon, Futterstoffe, Strümpfe, Schweissblätter, Parfumerien, Nadlerwaren.

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen.

Kein grosser Krach!

sondern auf solider Basis sind wir im Stande, nachfolgend benannte Britannia-Silber-Garnitur, bestehend aus 56 Stücken, um den unerhört billigen Preis von nur frs. 16. an Jedermann abzugeben.

- List of silverware items: 6 Stück feinste Britannia-Gesellschaft mit echt englischer Klinge, 6 Stück amerit. Britannia-Silber-Gabeln aus einem Stück, 6 Stück amerit. Britannia-Silber-Speiseteller, 12 Stück amerit. Britannia-Silber-Kaffeeöffel, 1 Stück amerit. Britannia-Silber-Suppenhöpfer, 1 Stück amerit. Britannia-Silber-Ritzschöpfer, 2 Stück amerit. Britannia-Silber-Gießer, 6 Stück englische Britannia-Serviertassen-Untertassen, 2 Stück effelvolle Kaffeelichter, 1 Stück Beesfelder, 1 Stück feinsten Britannia-Zuckerkreuer, 3 Stück feinste Öllämpfer mit Porzellan-Griff, 3 Stück feinste Öllämpfer mit Porzellan-Griff, 6 Stück Victoria-Untertassen.

Alle obigen 56 Gegenstände sind wir im Stande, um den minimalen Preis von Frs. 16 abzugeben. Das Britannia-Silber ist ein durch und durch weisses Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird.

Öffentliche Erklärung: Falls zugesandte Britannia-Silber-Garnitur nicht entsprechen sollte, wird der bezahlte Betrag ohne Aufwand retourniert.

Hochzeits- und Festgeschenk

sowie für Hotels, Gasthäuser und bessere Haushaltungen. Nur zu haben im Exporthaus Rig,

Wien, II/2, Praterstrasse Nr. 16.

Billig wegen Umzug zu verkaufen:

- List of items for sale: 1 größerer Sparheerd, 1 kleinerer Küchenheerd, 1 Chaise-longue, 1 Badewanne, 1 Corfmu-Clouset.

zu besichtigen: Strada Icönei, 11. 274-1

Wichtig für Hausfrauen!

Echte Bernstein Fußboden-Glanzfarbe aus den Lackfabriken von Christoph Schramm

WIEN, OFFENBACH a. M. u. BERLIN. Vorzüglichster Fußboden-Anstrich für weiche Fußböden, Küchenmöbel und Hauswirtschaftsgegenstände jeder Art aus Holz, Blech oder Eisen.

H. D. Rosenblüth & Fils, Baile Eforiei

Photographie

Ein tüchtiger Operateur, Negativ- u. Positiv-Retoucher, geeignet für selbständige Leitung eines Ateliers, sucht ab 1. Mai n. St. passendes Engagement.

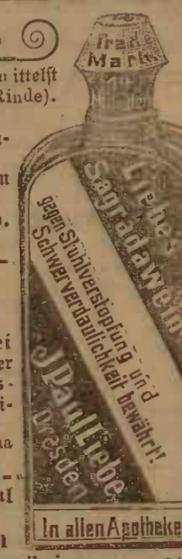
„Fotograf“

Assistent der Pharmacie

mir prima Referenzen und langjähriger Praxis sucht Stelle. Adresse: Carl Baum, Farmacia Moss, Craiova

Liebe's Sagradawein.

Auszug entbitterter Cascara sagrada u mittelst Südwins (1 cem. Bristl. 1 gr. frische Rinde). Br. est. vorliegende ärztl. Ansprüche: ...unentbehrliches Mittel in habitueller Constipation... das beste pflanzlich. Mittel um Stuhleng zu erzugen... ohne schädliche Nebenwirkungen od. Folgezustände... besser u. angenehmer als alle angewandten Abführmittel... ausgezeichnetes Entleerungs- & Verdauungsmittel... berufen, Anwendung zu finden bei trägen Stuhleng der Greise, der Personen, welche sitzende Lebensweise führen u. sich viel mit geistiger Arbeit beschäftigen.



in sämtlichen Apotheken u. Droguerien Rumäniens

Die Bierbrauerei BRAGADIRU

empfeilt zu den Osterfeiertagen

das vorzüglichste und mit der grössten Sorgfalt gebraute im ganzen Lande anerkannte beste BRAGADIRBIER, welches in allen Consumationslocalen, im ETABLISSEMENT BRAGADIR und im ganzen Lande zum Ausschank kommt.

GARTEN und BRAGADIRSAAL steht den Besuchern zu jederzeit offen.

Die Regiments-Musik „MIHAI-BRAVUL“ concertirt in den Lokalitäten BRAGADIRU Calea Rahovei